

DIE SCHRIFT DES MARTINUS VON BRACARA FORMULA VITAE HONESTAE

Der unechte Briefwechsel zwischen Paulus und Seneca, den uns Handschriften des 10. Jahrh., der Ambrosianus¹ der Dialoge Senecas und der Argenteratensis² seiner Briefe überliefert haben, enthält Brief 9 folgende von dem Philosophen an den Apostel gegebene Nachricht: 'misi tibi librum de verborum copia'. Bei der Umschau nach der litterarhistorischen Möglichkeit dieser Notiz bietet sich uns in vielen Handschriften des späteren Mittelalters überliefert eine Zusammenstellung von Seneca-Moral unter eben jenem Titel dar. Es schwankt freilich in der Tradition der Umfang des Werks, dem die Bezeichnung 'de copia verborum' eignet: der im Mittelalter unter Senecas Namen weit verbreitete Traktat 'de quattuor virtutibus', wie er zB. aus einer Handschrift des Neisser Gymnasiums (saec. XV) von O. May (Progr. 1892) veröffentlicht ist, auch in Haases Seneca III p. 469—475 nach dem Text des Vratislaw. IV fol. 39 (saec. XIV) sich findet³, trägt in einer Pariser Handschrift (Nr. 8545) die Ueberschrift: 'Senecae de quatuor virtutibus sive secundum quosdam de copia verborum quem misit Paulo apostolo'⁴; aber nicht eigentlich

¹ Vgl. Gertz, *Ausg. d. Dial. Sen.* p. VII/VIII.

² Vgl. Kraus, *Tüb. Theol. Quartalschr.* 49 (1867) p. 604.

³ Die Einleitung Haase p. 468 stammt nicht aus der Handschrift, sondern aus dem *Spicilegium* von d'Achery, vgl. Haase *praef.* p. XXI.

⁴ Vgl. Fleury, *S. Paul et Sénèque II* 274 Anm. 1. Vgl. auch *Manitius, Rh. Mus.* 47 *Erg.-H.* p. 46 'Seneca ad eundem Paulum. lib. de verborum copia sive de IV. virtutibus'. Burlaeus, *de vit. et mor. philos.* ed. Knust p. 360, 5: 'ad Paulum . . . de quatuor virtutibus libr. unum'. — Die Widmung an Paulus findet sich noch oft; vgl. zB. *Manitius* p. 45 'Senecae . . . de copia verborum ad Paulum apostolum'. *Schenkl Bibl. patr. lat. Brit.* (Sitz-Ber. d. Wien. Ak. 1895 VII) p. 26 'Seneca de verborum copia ad apostolum Paulum. Prologus in librum

diesem Traktat scheint für gewöhnlich die mittelalterliche Tradition den Titel 'de copia verborum' zuerkannt zu haben, vielmehr wird in einer Reihe von Handschriften, wie im Bamberg. M. IV 4 (saec. XIV), Monac. 3523 (saec. XIV), Maiing. II lat. 1 fol. Nr. 143 (saec. XV) eine Excerptensammlung, die Theile jener Abhandlung über die Tugenden mit Sentenzen aus den Briefen Senecas vereinigt, als Schrift 'de copia verborum' eingeführt¹. Indess mag nun der vollständige Traktat über die Tugenden oder das beschriebene Gnomolog den Namen 'de copia verborum' erst nachträglich sich erborgt haben, auf jeden Fall könnte es scheinen, dass die Notiz in den Paulus-Seneca-Briefen durch das handschriftliche Vorhandensein einer Schrift mit dem gesuchten Titel Aufklärung finde. Und doch führt gerade die Untersuchung über die Beziehungen, die der Verfasser des Briefwechsels zu dem Traktat 'de copia verborum' haben möchte, die litterarhistorische Kritik zu unlösbaren Schwierigkeiten. Der Traktat über die Tugenden nämlich wird ausser Seneca auch dem Bischof Martin von Bracara, dem Zeitgenossen des Gregor von Tours, des Venantius Fortunatus, des Cassiodor in einer, wie unten gezeigt wird, sehr sicheren Tradition zugeschrieben, er ist auch gelegentlich unter dem Titel 'formula vitae honestae' mit einer Einleitung Martins versehen, die diesen Titel begründet, überliefert, so dass man eben in diesem Werk des spanischen Bischofs das Urbild der Abhandlung über die vier Tugenden, beziehungsweise die Hauptquelle jener Excerptensammlung 'de copia ver-

Senecae de verborum copia. Nisi illud, quod a Seneca ad Paulum 'misi tibi librum de verborum copia' scriptum esse legitur, me moneret, hunc librum inter ipsius volumina ponere superfluum arbitrer' . . . ebd. p. 87 'Senecae . . . de copia verborum ad b. Paulum'. Aehnlich heisst es nach Fleury (p. 273/274) im Paris. 6707 'incipit liber de copia verborum Senecae quem scripsit apostolo Paulo', im Paris. 8544 'liber Senecae de verborum copia ad Paulum'.

¹ Diese handschriftliche Excerptensammlung ist von Schepss, Sechs Maibinger Handschriften, Dinkelsbühl 1879, p. 16 f. genau beschrieben. Die Sentenzen über die vier Tugenden bilden das erste Drittel des Ganzen, sie finden sich bei Haase III p. 469 von 'quisquis igitur prudentiam' . . . bis p. 475 'obscurus existas', der handschriftliche Text ist ungefähr 90 Druckzeilen kürzer als der bei Haase, Kap. IX Haase p. 475 steht in den Handschriften vor Kap. VI p. 474. Der andere Theil der Excerptensammlung, die Gnomon aus den Briefen (aus den fünf ersten Büchern), schliesst unmittelbar an das Vorausgehende an.

borum' sehen zu müssen glaubt. Andererseits aber ist die Entstehung der Paulus-Seneca-Briefe wegen des Zeugnisses des Hieronymus, wegen dessen wörtlicher Bezugnahme auf den Text des Briefes 11 für das 4. Jahrh. spätestens anzusetzen¹. Wer sich bei diesem Widerstreit litterarhistorischer Kunde dafür entschied, dass der Pseudo-Seneca 'de copia verborum' im wesentlichen aus Martins 'formula vitae honestae' seinen Stoff geholt habe, war wie Westerburg, der die kritische Ausgabe der Paulus-Seneca-Briefe besorgt hat, versucht sich mit der Notiz in Brief 9, mit dem Hieronymus-Citat Brief 11 in der Weise abzufinden, dass er die uns vorliegende Briefsammlung nur zu einem geringen Theil vor dem 4. Jahrh., in der Hauptsache erst im 8. Jahrh. verfasst sein liess². Alle die aber, denen innere Gründe für die Abtrennung des Briefes 11 von dem Hauptstock der Sammlung nicht vorzuliegen schienen, die gleichwohl sich des Glaubens nicht entschlagen konnten, dass der überlieferte liber de copia verborum zur Erklärung der sonst gegenstandslosen Notiz des Briefes 9 heranzuziehen sei, wollten entweder Martin nicht als Verfasser der formula gelten lassen, oder sie glaubten unter Betonung, dass der Titel 'de copia verborum' lediglich dem Gnomolog, nicht ebenso dem Traktat 'de quattuor virtutibus' zukomme, das Excerptenwerk seinerseits als die Quelle des Tugend-Traktates und der Schrift Martins hinstellen zu können und ihm ein litterarisches Leben bereits für die Zeit vor Hieronymus zusprechen zu dürfen³.

Während aber die Annahme, dass der Verfasser des Briefwechsels die uns überlieferte Schrift im Sinne gehabt habe, nunmehr auch in den litterargeschichtlichen Handbüchern die herrschende scheint, ist die umgekehrte Möglichkeit, das handschriftliche Auftreten einer Schrift 'de copia verborum' von der Notiz in dem Briefwechsel herzuleiten, zwar in Betracht gezogen worden, indess nicht zu ihrem Recht gekommen. Besonders hat Baur (Hilgenfelds Zeitschr. f. w. Theologie I. 1858 p. 465 f.) darauf hingewiesen, dass nach dem Zusammenhang der Briefe

¹ Br. 11 'qui meus, tuus apud te locus, qui tuus velim ut meus' vgl. mit Hier. vir. ill. 12 'in quibus (epistolis) . . . optare se dicit (Seneca) eius esse loci apud nos, cuius sit Paulus apud christianos'.

² Vgl. Westerburg, Der Ursprung der Sage, dass Seneca Christ gewesen sei (Berlin 1881) S. 13—21.

³ Eine Uebersicht über diese Vermuthungen bietet Schanz, Gesch. d. Röm. Litt. II² (1901) S. 319.

ihr Verfasser nicht wohl einen Moraltraktat unter dem 'liber de verborum copia' verstanden haben werde¹. Aber die Aufgabe auf Grund einer Werthschätzung der handschriftlichen Ueberlieferung, die uns das Gnomolog 'de copia verborum', den Traktat 'de quattuor virtutibus', die 'formula vitae honestae' darbietet, die ursprünglicheren Formen in dieser Excerptenlitteratur aufzufinden, und einen probablen Weg nachzuweisen, wie der Buchtitel des Briefwechsels einem fremden Werk zufiel, harrt der Erledigung. Und schliesslich dürfte die Aufklärung des Verhältnisses zwischen dem Verfasser des Briefwechsels und jenen Traktaten und die Feststellung der Beziehungen, die zwischen diesen selber bestehen, erst dann allseitig gelungen scheinen, wenn die quellenkritische Untersuchung der Traktate ihren letzten Ursprung in eindeutigem Ergebniss erkannt hat.

Dass die Paulus-Seneca-Briefe nicht auf das erhaltene Werk 'de copia verborum' Bezug nehmen, lässt sich durch eine Darlegung der Motive, die den unechten Briefwechsel entstehen liessen, sicher stellen. Vorbedingung für die Abfassung der Sammlung war zwar das Bewusstsein von der Wesensverwandtschaft der Seneca-Moral mit der christlichen; wenn aber der Bericht, dass der Philosoph eine seiner Moralschriften an Paulus gesandt habe, im Zusammenhang des Briefes 9 zur Auffassung führen würde, dass der Autor des Briefwechsels einen gegenseitigen Austausch moralischer Gedanken zwischen Paulus und Seneca vorausgesetzt habe, so muss hiergegen betont werden, dass kaum eine Wendung in den Briefen zu der Vermuthung berechtigt, dass der christliche Verfasser den Apostel in Seneca den Ethiker suchen liess. Wie vielmehr das Mittelalter Seneca dem Nero in dem Dialog 'de remediis fortuitorum' als Gesprächsperson zur Seite gestellt hat (vgl. Haase Ind. Lect. Vratisl. hiem. 1859 p. 5), so ist der fesselnde Gedanke, wie der Mentor und Minister Seneca dem Kaiser des Reichs das Evangelium kurz nach seiner Entstehung hätte bringen können, das Hauptmotiv für die Abfassung der Briefe gewesen. Als zweiter wichtiger Beweggrund aber, den Beziehungen des Paulus zu Seneca nachzuhängen, bestimmte den Autor der Sammlung die überragende Erscheinung des Schriftstellers Seneca, der im Dienste der Pau-

¹ Dasselbe meinte schon Erasmus, Praef. in epist. Sen. et Pauli, ed. Basil. 1529 p. 679, freilich ohne von dem handschriftlichen 'liber de copia verborum' Kenntniss zu haben.

linischen Offenbarung dieser einen erhöhten Glanz hätte verleihen mögen. Unter dem Sinne dieser beiden Ziele der Abfassung lassen sich sämtliche Ausführungen der Briefe erschöpfend begreifen. Brief 1 und 2 stellen einleitend das Vorhandensein von Beziehungen Senecas zu den Christen und Paulus fest; Brief 7 ist der Gipfelpunkt, die Vorlesung der Paulinischen Briefe vor Nero, gegen die der Autor Br. 8 unter dem Versuch einer realistischen Schilderung möglicher Verhältnisse den Apostel sich anfänglich sträuben lässt (über den sachlichen Hintergrund der Worte Br. 8 *cavendum est enim ne dum me diligis offensum dominae facias* usw. ist gleich unten zu sprechen); im Schlussbrief (Br. 14) entscheidet sich Paulus, Seneca als redgewaltigen Vertreter des Christenthums am Neronischen Hofe förmlich zu beglaubigen. Vorbereitet ist der Gipfelpunkt des Hauptmotivs durch die Briefe 3 und 4, in denen die unter dem Einfluss des Apostels stehende Vorleserbätigkeit Senecas bei Nero geschildert wird. Wie aber die fromme Phantasie vom Kaiser Nero als Christen eine fast mehr als subjektive Berechtigung besitzt durch die historische Thatsache, dass die Kaiserin Poppaea Sabina sich zum Judenglauben bekannte (vgl. Mommsen R. G. V S. 493), so verfehlt der Autor der Briefsammlung nicht, diese ihm bekannte Thatsache durch das Briefpaar 5 und 6 in den Zusammenhang seines Bildes von den Beziehungen des jüdischen Apostaten zum Kaiserhof einzuweben und er verwendet diese Thatsache auch Br. 8 bei der Ausmalung der anfänglichen Abneigung des Paulus gegen die Vorlesung seiner Briefe vor Nero. Daneben setzt nun in demselben Br. 7, in dem die Mission Senecas, zwischen Paulus und dem Kaiser zu vermitteln, in der Lektüre Paulinischer Schriften zum Höhepunkt gelangt, das Nebenmotiv der Briefsammlung, die Vorführung des Schriftstellers Seneca im Dienste der Sache des Paulus ein (vgl. *vellem itaque cures et cetera ut . . . cultus sermonis non desit*). Während die Ausführung dieses weiteren Gedankens den ganzen Brief 13 füllt (vgl. *. . . rerum tanta vis et muneris tibi tributa non ornamento verborum sed cultu quodam decoranda est . . .*), und auch im Schlussbrief der Sammlung, den Paulus an Seneca richtet, bemerkenswerth zur Geltung kommt (vgl. Br. 14 *praeconiis ostendendo rhetoricis inreprehensibilem sophiam*), kann die in Br. 9 von Seiten des Rhetors dem Apostel übermittelte Notiz *'misi tibi librum de verborum copia'* nur als Gipfelpunkt der Phantasie von der Einwirkung An-

naeanischer Kunst auf die Paulinische Schriftstellerei, als Uebersendung einer Abhandlung Senecas über die Lehre von der Fülle des Ausdrucks (vgl. Quint. inst. 10, 1 de copia verborum. Volkmann², Rhetorik d. Gr. u. R. S. 397) verstanden werden. Wenn Quintilian (inst. 12, 10, 11) neben der vis Caesaris, der indoles Caeli, subtilitas Calidi, diligentia Pollionis, dignitas Messalae, sanctitas Calvi, gravitas Bruti, acerbitas Cassi, maturitas Afri, iucunditas Crispi, elegantia Secundi usw. allein bei Seneca die copia der Rede rühmt, so scheint es klar, was nach dem Sinne der Briefsammlung der Apostel dem Philosophen verdanken durfte. Bei der Beurtheilung, ob unsre litterarhistorische Unterrichtung dem Schlusse nicht im Wege steht, dass dem Autor der Briefe ein rhetorisches Werk Senecas 'de verborum copia' geläufig war, muss aber vor allem auch die bekannte Sachlage der Vermischung der Schriften des Philosophen Seneca mit denen seines gleichnamigen Vaters in Betracht gezogen werden. Die reiche, zum Theil erst durch den Sohn veröffentlichte, doch wohl in der Hauptsache rhetorische Produktion des Vaters liegt nicht nur in den Resten der Controversien und Suasorien, der Schrift 'de causis' des Mittelalters (vgl. zB. Becker, Cat. Bibl. ant. p. 266. 127, 155) vor, sondern hat vielleicht auch in der Ueberschrift der Bücher de beneficiis im Nazarianus 'Seneca de beneficiis et de instituti. artis oratorie' und in der Subscriptio der vier ersten Bücher eine weitere Spur hinterlassen.

Wenn aus der Darlegung der Beweggründe, die den Paulus-Seneca-Briefwechsel schufen, ein entscheidender Schluss auf das Verhältniss zwischen dem überlieferten Moraltraktat 'de copia verborum' und der im 4. Jahrh. umlaufenden Schrift gleichen Titels gezogen werden soll, so muss die Zergliederung der Briefe mit ihrem den Sinn des Satzes in Br. 9 bestimmenden Ergebniss den ganzen Inhalt der Sammlung in gleicher Weise berücksichtigen. Demgemäss ist zu gestehen, dass dem Br. 12 der Vorstellungskreis, aus dem die bisher erwähnten Briefe erklärt werden konnten, völlig fremd ist, dass sein Inhalt sich einerseits beschränkt Seneca im allgemeinen als Freund des Paulus zu schildern, andererseits aber Nero nicht als Schüler des Philosophen, sondern als Verfolger der Christen darstellt. Brief 12 bildet zusammen mit 10 und 11 die Briefgruppe, die Westerburg, wie oben (S. 507) erwähnt, wegen des Hieronymus-Citates in Br. 11 als Reste einer älteren Sammlung den übrigen Briefen, in denen 'de verborum copia' genannt ist, entgegenstellte, indem er zu-

gleich eine Reihe sachlicher Unterscheidungsmerkmale der Sprache, der Bildung des Verfassers und der Ueberlieferungsumstände diesen älteren Briefen eigenthümlich erklärte (S. 13—20). Wie aber Harnack die völlige Willkür einer Abtrennung der Briefe 10 und 11 von dem Grundstock der Sammlung dargelegt hat (Theol. Litt.-Zeit. 1881 Sp. 446), so enthalten diese beiden Briefe zwar keine Verstärkung der Züge, die oben als für das Verständniss der Sammlung wesentlich hervorgehoben wurden; indem sie jedoch die Höflichkeitsregel, die Paulus dem höher gestellten Seneca gegenüber durch die Nachstellung seines Namens in der Briefanrede zu beachten versichert, zum Gegenstand eines besonderen Meinungs-austausches machen, stimmen sie gut zu der Art, wie auch in den übrigen Briefen der Autor an dem Verhältniss des Paulus zu Seneca malt. Brief 12 nun aber, der allerdings, wenn er der Sammlung ursprünglich zugehörte, die oben gegebene Darlegung ihrer Tendenz als unzulänglich kennzeichnete, rührt thatsächlich von einem anderen Verfasser her. Dies steht schon deshalb fest, weil dieser Brief einen urkundlich gesicherten Platz in der Sammlung überhaupt nicht besitzt; Argent. und andere Codices stellen ihn zwischen das zusammengehörige Briefpaar 10 und 11¹, der Ambr. bringt ihn von sechster Hand am Ende der Sammlung², obwohl Br. 14 durch seinen Inhalt sich als Abschluss der Correspondenz zu erkennen giebt. Auch Harnack muss dem durch seinen Stil, seine historischen Nachrichten, durch seine Anspielung auf Verg. Aen. 5, 815 ausgezeichneten Brief fremden Ursprung zuerkennen (Sp. 446 u. 449), ein Eingeständniss, das für ihn um so bemerkenswerther ist, als er dabei seine Ansicht einer ursprünglich griechischen Abfassung des Briefwechsels für Br. 12 nicht aufrecht erhält. — Scheint somit die Richtigkeit der aufgestellten Vermuthungen über die Motive der Briefsammlung an allen ihren Theilen geprüft, so erübrigt noch in Kürze darauf hinzuweisen, wie mit der Erkenntniss, dass dem Rhetor Seneca in den Briefen ein Denkmal gesetzt ist, die eben jetzt erwähnte Meinung Harnacks einer Uebertragung des Briefwechsels aus dem Griechischen unvereinbar ist. Vergleiche, wie sie der Verfasser vor allem in Br. 13 zwischen dem

¹ Vgl. Kraus, Tüb. Theol. Quart. 1867 p. 618. Fleury, S. Paul et Sénèque II p. 324 Anm. 1.

² Vgl. Gertz, Ausg. d. Dial. Sen. p. VIII in ausdrücklicher Berichtigung der Angaben Wachsmuths und Westerbürgs.

für ihn vorbildlichen Stil Senecas und demjenigen des Paulus zieht, lassen die Abfassung allein in Senecas Sprache als möglich erscheinen. Es wird sogar anzunehmen sein, dass dem Autor die Paulinischen Sendschreiben besonders in der Lektüre einer Itala geläufig waren. Der Irrthum Harnacks ist mitbedingt durch das Bestreben in der Person des Paulus das entscheidende Motiv bei der Abfassung des Briefwechsels zu suchen. Die Beziehungen gerade dieses Apostels zur *οκία τοῦ Καίσαρος* (vgl. Phil. 4, 22) haben allerdings ebenso wie die Eigenart der Ethik Senecas die Entstehung der Briefe allererst möglich gemacht. Aber nicht aus dem Bestreben Paulus zu verdächtigen oder ihn zu verherrlichen, und auch nicht aus dem Beweggrund heraus Senecas stoische Moral in ihrer Verwandtschaft mit dem Christenthum zu preisen (vgl. Harnack Theol. Litt.-Zeit. 1881 Sp. 449) ist die Paulus-Seneca-Legende geboren; sondern indem ein italischer Christ den Briefwechsel in dem Gedanken an den kaiserlichen Berather und den gefeierten Schriftsteller Seneca niederschrieb, giebt sich derselbe als ein mythischer Ausdruck des historischen Verschmelzungsprocesses, der sich seit dem 2. Jahrh. zwischen dem Christenthum einerseits, antiker rhetorischer Bildung und dem römischen Cäsarenthum andererseits vollzogen hat.

Nachdem aber das Ergebniss gesichert ist, dass eine verschollene rhetorische Schrift dem 'liber de verborum copia' des Paulus-Seneca-Briefwechsels zu Grunde liegt, wird das handschriftliche Auftreten eines Moraltraktates 'de copia verborum' mit seinem für eine solche Abhandlung sonderbaren Titel als ein nachträglicher Erklärungsversuch jener Briefnotiz aufgefasst werden müssen. Diese aus der Interpretation des Briefwechsels zu ziehende Schlussfolgerung, dass der 'Seneca de copia verborum', wie er im Mittelalter neben den ähnlichen Traktaten 'de quattuor virtutibus' und 'formula vitae honestae' umlief, eine junge literarische Bildung ist, findet nun auch in der handschriftlichen Ueberlieferung, die uns jene moralphilosophische Litteratur übermittelt, ihre volle Bestätigung. Von den Handschriften des 'Seneca de copia verborum' sind die deutschen, die Schepss zusammengebracht hat (vgl. oben S. 506, Anm. 1), ebenso die von H. Schenkl *Bibl. patr. lat. Brit.* p. 26 u. 87 (*Sitz.-Ber. d. Wien. Ak.* 1895 VII) angeführten alle aus dem 14. oder 15. Jahrhundert. Die französischen Handschriften freilich, auf die Fleury (*S. Paul et Sénèque II* p. 269) aufmerksam machte, gehen nach Ausweis alter Bibliothekskataloge (von S. Amand, Corbie usw. Vgl. Manitius

Rh. Mus. 47 Erg.-H. p. 45/46) bis auf das 12. Jahrh. zurück. Die Abhandlung über die Tugenden aber, die in der Ueberlieferung entweder dem 'liber de copia verborum' gleichgesetzt wird (vgl. oben S. 505, Anm. 4), oder doch, abgesehen von den Excerpten aus den Lucilius-Briefen, den charakteristischen Inhalt desselben ausmacht, hat unter Senecas Namen oder unter demjenigen des Martin von Bracara oder apokryph überliefert eine bis zum 10. und 9. Jahrh. zurückgehende Tradition (vgl. Rossbach, Bresl. Phil. Abh. II 3. 1888 p. 88. Weidner, Magdeb. Progr. 1872). Und zwar lässt bereits die äussere handschriftliche Beglaubigung aus der mannigfaltigen und vielfach getrühten Ueberlieferung des Tugend-Traktates bei näherem Zusehen ein mit eigenthümlichem Titel und Einleitung versehenes Werk des Bischofs Martin hervortreten, das dem Pseudo-Seneca 'de quattuor virtutibus' und 'de copia verborum' seine antike Moralphilosophie in neuer Fassung übermitteln zu haben scheint, dessen Ueberlieferungsumstände zugleich eine anschauliche Erklärung darbieten, wie gerade der Abhandlung über die Tugenden der dem Paulus-Seneca-Briefwechsel entnommene Buchtitel zufiel. Obschon gewiss meistens dem Seneca der Traktat 'de quattuor virtutibus' im Mittelalter zugeschrieben wird (vgl. zB. Haase, Sen. III p. XXI. — Manitius p. 47 S. Emmeran saec. X 'liber Senecae de IV virtutibus'. Canterbury saec. XIII N. 247 'lib. Senecae de IV virtutibus principalibus'. N. 286 'Seneca . . . de IV virtutibus'. — Schenkl, Bibl. patr. lat. Brit. p. 25 'Senecae . . . de IV virtutibus'. saec. XIV. p. 26. p. 39 'Seneca de quattuor virtutibus cardinalibus sive de formula vitae honestae'. saec. XIV. p. 69 'liber virtutum Senecae'. saec. XIV. p. 87 'Senecae . . . de quattuor virtutibus'. saec. XIV), so tritt doch auch zu jeder Zeit eine handschriftliche Tradition für die Martin'sche Autorschaft in die Schranken (vgl. Caspari, Martin v. Bracara's Schrift de corr. rust. p. XXV Anm. 3. — Schenkl, Bibl. patr. p. 56), die ihre besondere Bürgschaft in dem Briefe Martins an den König Miro besitzt, wie er in einigen der ältesten Codices Monac. 14738 saec. X Paris. 2772 saec. X (sonst noch zB. im Mut. Atest. V C 11 saec. XIII Laurent. lat. XXIII. Vgl. Caspari p. XXVI Anm 3) den Traktat einleitet. Und da nun in dieser Einleitung Martin ausdrücklich den Titel 'formula vitae honestae' als von ihm für den Tugend-Traktat ausgewählt bezeichnet, so wird auch die Handschriftengruppe, die wie der älteste aller Codices der Abhandlung, der Monac. 144 saec. IX, unter Verlust des Briefes den

Traktat apokryph bei Bewahrung der Ueberschrift 'formula vitae honestae' bringt, als Eideshelfer für die Martin'sche Verfasserschaft herangezogen werden dürfen. Setzt sich somit die auch durch die Litteraturgeschichte (bei Isidor von Sevilla, Honorius Augustodunensis und anderen, vgl. Caspari p. XXV Anm. 1) gesicherte Schrift Martins über die Tugenden unter dem Namen 'formula vitae honestae' bei der Einschätzung der handschriftlichen Ueberlieferung an die Spitze der pseudepigraphischen Litteratur 'de quattuor virtutibus' und 'de copia verborum', so scheint die Verwirrung in der Tradition der 'formula', die schliesslich auch ihre Benennung 'de copia verborum' ermöglichte, eine Folge ihrer auf den Autor zurückgehenden Editionsform zu sein. Wenn Isidor de vir. ill. 22 bereits Martins Schrift unter einem dem eignen Zeugnis des Verfassers im Widmungsbrief an Miro nicht entsprechenden Titel 'de differentiis quattuor virtutum' aufführt, wenn wir in einer der ältesten Handschriften, dem Monac. 14738 saec. X statt der zu erwartenden Ueberschrift die offenbar von Schreibern aus dem Inhalt des folgenden geschöpfte Angabe lesen: 'libellus de quattuor virtutibus prudentia fortitudine temperantia et iustitia qui praetitulatur formula vitae honestae editus a quodam Martino ep̄o ad Mironem regem', so wird einem solchen Sachverhalt nicht Rechnung getragen, wenn man mit dem ältesten Codex Monac. 144 saec. IX, der den Brief nicht erhalten hat, lediglich 'formula vitae honestae' an die Spitze des Ganzen setzt, wie es in Weidners kritischer Ausgabe und ähnlich in vorhergehenden geschieht. Vielmehr wird unter enger Anlehnung an den Paris. 2772 saec. X (dessen besondere Treue noch öfters hervorzuheben sein wird), der überhaupt keinen Titel der Einleitung vorausschickt, dagegen nach Abschluss des Briefes 'explicit prologus formulae vitae honestae' (mit getilgtem 'e') überliefert, die Ueberschrift 'formula vitae honestae' zwischen den Brief an Miro und den folgenden Traktat zu stellen sein. Auch die Schrift Martins 'de corr. rust.' eröffnet der Widmungsbrief ohne vorangeschickte Aufschrift (vgl. Caspari p. LXXXV). Bei Voraussetzung einer solchen Editionsform der 'formula' erklärt sich der handschriftliche Befund gerade in den drei ältesten Codices vortrefflich, da auch in dem Monac. 14738 nach dem Brief 'incipit formula vitae honestae' zu lesen ist. Und wie mit dem Wegfallen des ja allein die Autorschaft Martins notirenden Widmungsbriefes der Traktat herrenlos wurde, so mochte späterhin die noch in dem ältesten Monac. erhaltene Ueberschrift 'formula vitae honestae'

eine gleiche Behandlung wie die in der besten Tradition unbezeugten, sonst bald zugesetzten, bald weggelassenen Kapitelüberschriften 'de prudentia', 'de magnanimitate' usw. erfahren. Der völlig titellose Text konnte, wenn anders man im 12. Jahrh. nach einem Gegenstand für die litterarhistorische Nachricht der Paulus-Seneca-Briefe suchte, für die Benennung 'de copia verborum' in Anspruch genommen werden.

So legt auch die Prüfung der handschriftlichen Ueberlieferung es nahe, den Excerpten mit dem Titel des Briefwechsels innerhalb der ähnlichen Litteratur die jüngste Entstehungszeit zuzuweisen, ganz abgesehen davon, dass der Anlass zu den Vermuthungen, die dem 'liber de copia verborum' eine originelle Stellung gegenüber dem Traktat 'de quattuor virtutibus' und der 'formula' Martins zusprechen wollten, bereits durch die Interpretation des Briefwechsels in Wegfall gekommen ist. Nach der Sachlage der handschriftlichen Bezeugung ist es eine natürliche Annahme, in der 'formula vitae honestae' des Martin von Bracara die Quelle aller mittelalterlichen Excerpte über die vier Tugenden zu suchen. Wenn aber die Wiedergewinnung des antiken Gutes, das in dieser Excerptenlitteratur beschlossen liegt, mit einer urkundlichen Recension der 'formula' zu erledigen zu sein scheint, so ist eine solche bedeutsame Werthung der Martin'schen Schrift nunmehr noch durch eine weitere Untersuchung zu rechtfertigen. Sowohl wird der durch die ältesten Codices gebotene Text des Tugend-Traktates über seine äussere Beglaubigung hinaus als originelles Eigentum des spanischen Bischofs zu erweisen sein; vor allem aber werden die Quellen des Moralisten und die Art ihrer Verwendung bestimmt werden müssen, um entscheidenden Aufschluss über die historische Bedeutung des Traktats zu gewinnen.

Die sprachlichen, lexikalischen und stilistischen Eigenthümlichkeiten der formula, die ihr Martins Verfasserschaft sichern und zugleich das individuelle Werk des Bischofs gegenüber seinen Quellen beleuchten, sind auf Grund der ältesten Ueberlieferung zusammenzustellen; die von Weidner (Magd. Progr. 1872 p. 3 f.) verglichenen Handschriften Monac. 144 saec. IX=A und 14738 saec. X=B, ausserdem der von Rossbach (Bresl. Philol. Abh. II 3 p. 88 f.) collationirte Paris. 2772 saec. X=P werden in erster Linie heranzuziehen sein, andere von Rossbach beigebrachte Codices, der Mut. Atest. V C 11 saec. XIII und der Vat. Reg. 1440 saec. XIII, wie auch die von Florez (España Sagrada. XV. 1787 p. 383 f.) angegebenen Lesarten spanischer Manuscripte

sind gelegentlich zu berücksichtigen. Zuerst mag bei der Schilderung des Stils der formula die Untersuchung über die Rhythmik ihres Satzschlusses erledigt werden¹. Dem von Venantius Fortunatus überschwänglich gepriesenen Schriftsteller Martin ist das Schmuckmittel des accentuirenden Satzschlusses seiner Zeit entsprechend geläufig gewesen; einige Stellen der Schriften Martins mögen seinen Stil in dieser Beziehung veranschaulichen. Z. B. schliessen fast sämtliche Kola einer Ansprache, die Martin auf dem 2. Konzil zu Bracara nach den wohl von ihm selbst abgefassten Akten gehalten hat, mit der besten Schlussform, dem *Cursus velox*; vgl. *Conc. Brac. a. 572 Mansi 9, 837 B Martinus episcopus dixit: arbitramur vestram beatitudinem recordari, quia cum primum in ecclesia Bracarensi episcoporum concilium congregatum est, post multa quae ad concordiam rectae fidei fuerant roborata, aliqua etiam quae regularem sanctorum canonum continent discretiorem firmavimus; quorum utilitas ut possit evidentius in memoriam revocari, ipsa si vobis placet epistula in vestra praesentia relegatur*. Ebenso zeichnet sich der Brief über den christlichen Taufkult 'de trina mersione' durch die sorgfältige Bildung der Klauseln aus; in den 10 Zeilen des § 1 findet sich 5mal der *velox*, 2 *tardi* und 1 daktylischer Schluss, vgl. p. 423 Florez . . . *pagina cumulavit, . . . visitas parvitatem, . . . sermonis accommodas. . . series congruebat, . . . sumeretur initium, . . . perfectio iam tenetur. . . obsequium reddens, . . . precibus adnectatis*. Im Traktat 'pro repellenda iactantia' begegnet gleich im ersten Satze sowohl am Schluss des ersten Kolons wie an demjenigen der ganzen Periode der *velox*, vgl. p. 393 Fl. *multa sunt vitiorum genera quibus humana fragilitas infestatur, et quorum vulneribus paene omnes homines sauciantur*. Das Schlusskapitel desselben Traktats enthält 3mal den *velox*, je einen *planus* und *tardus* und 2 daktylische Schlüsse, vgl. p. 397 Fl. . . . *deputabitur bonitati? . . . gloria vindicat, . . . imperio est perfectum. . . contagione dicantur: . . . indicis perlucere, . . . reliqua transeam, . . . generetur expeditiam*. Von der Schrift 'de superbia' mag gleichfalls der Schlusssatz vorgeführt werden p. 402 Fl. *quorum malorum causas si quis extirpare in veritate desiderat, origines earum a se prius et radices excidat. ita namque omnium vitiorum funditus poterunt sòboles extirpari, si ipsa quoque eorum semina*

¹ Für die folgende Untersuchung vgl. W. Meyer, Gött. gel. Anz. 1893 p. 16 f.

priusquam gérminant evellántur. In den Anfangssätzen der 'exhortatio humilitatis' ist besonders bemerkenswert, wie nach einem längeren bis dahin pausenlosen Vordersatz ein so zu nennender gedoppelter *Cursus velox* (vgl. Winterfeld Rh. Mus. 58, 366) auftritt, sonst begegnet noch je 2 mal der *velox* und *planus*, 3 mal der *tardus*, 4 mal ist die Klausel daktylisch und schliesslich findet sich 1 mal die an den aufgelösten *Creticus* anknüpfende Schlussform mit 3 Senkungen zwischen den beiden abschliessenden Hebungen, vgl. p. 402 Fl. . . . dignitáte praelúcens, . . . praecédís homínibus, . . . quaéso recípias, . . . rhétorum quaéras, . . . verbórum elatióne, . . . puritáte requíritur. . . . vídeor lóqui, . . . cúlpa non méa est. . . . débeant veritátem, libere tamen lóquar, . . . áliquíd dci, . . . praesidet múltis. . . . ut ádsolet offerátur, . . . amáricet bibéndum est. Wenn die in neuer kritischer Ausgabe vorliegende Schrift Martins 'de correctione rusticorum' (Caspari 1883) am meisten zu einer genauen Nachprüfung auffordert, ob sich Martin nirgends Verstösse gegen das Grundgesetz des accentuirten Satzschlusses von der Notwendigkeit einer mindestens weisilbigen Senkung hat zu schulden kommen lassen, so zeigt sich alsbald, dass bei dem Widerstreit gleichwerthiger Tradition der Rhythmus ein ausschlaggebendes kritisches Hilfsmittel auch bei der Recension der Martinschen Schriften an die Hand giebt; so dürfte corr. 7 statt 'appelláre voluit' mit dem Cod. Tolet., der einen Teil der Schrift nach Caspari p. LXXI selbst am besten überliefert hat, 'appelláre volúerit' zu schreiben sein, der Satz 'alius-voluerit' ist noch von 'ut' p. 7, 10 Casp. abhängig; ebenso gibt der Tolet. Kap. 9 statt des unrhythmischen 'stellae factae sunt' 'stéllae sunt fáctae'; Kap. 13 'Pilato Pontio qui de Ponto provincia natus' ist 'Pontio' nicht mit Mai entsprechend Kap. 15 'Pontio Pilato' umzustellen, sondern als Glosse zu tilgen; Kap. 14 ist Casparis Recension 'et caro illa iam de resurrectione recepta in aeternum cruciatur gemens, desiderat iterum mori' . . . durch die natürlichere Fassung des Gedankens, die zugleich den rhythmischen Verstoss 'cruciatur gemens' beseitigt, wie sie der Tolet. darbietet, zu ersetzen: 'et caro illa iam de resurrectióne recépta in aeterno cruciatu gemens desiderat íterum móri, ut non séntiat poénas, sed non permíttitur móri, ut aeternos pérferat cruciátus'. Im übrigen mag die Beachtung des Rhythmus in der Schrift 'de corr. rust.' noch zB. durch die Schlüsse der Vorrede veranschaulicht werden: . . . caritátis accépi, . . . superstitióne deténti, . . . deo persólvunt, . . . scrípta dirígerem. . . . gústu porrigere, . . .

sermóne contingere, . . . sermóne condire. . . . praedicatiónis exórdium; von den 19 Kapiteln der Schrift schliessen 5 mit dem Cursus velox: Kap. 2 plúribus commendámus. 3 daemónia appellántur. 7 Márte meretricáta est. 9 daemónibus exhibétur. 19 sáecula saeculórum. Nach diesem Befund in einer ganzen Reihe der Schriften Martins wird der accentuirende Satzschluss auch in der 'formula vitae honestae', sofern dieselbe sein Werk ist, zu suchen sein. In dem Einleitungsbrief an Miro tritt uns der Cursus velox besonders gehäuft entgegen, vgl. . . . praédito pietáte, . . . póculis inhiáre, . . . reveréntiae gravitátem . . . obsisterem reticéndó, . . . óbtuli recitándum. . . . instituo potestáti, . . . generaliter his conscripsi, . . . intellégere et tenére. . . . vocábulo superscribi . . . váleant adimpléri. Wenn aber der Text der formula bei Haase mit den Lesungen 'dicta offeram' und 'exigat . . . pietatis studium' vor starken Pausen bereits in der Vorrede einen zweimaligen schweren Verstoss gegen das rhythmische Grundgesetz von der mindestens zweisilbigen Senkung aufweist, so wird durch die Beobachtung, dass an diesen Stellen die ältesten vorhandenen Handschriften BP 'áfferam dicta' und 'pietatis éxigat stúdiúm' bieten, die Ueberzeugung von der gesuchten Verwendung des accentuierenden Satzschlusses in der formula verstärkt werden. Und wie in dem Einleitungsbrief, so ist auch in den eigentlichen Ausführungen über die vier Tugenden die Absicht, dem Rhythmus die Rede anzupassen, unverkennbar; vgl. zB. die Anbringung des velox in Kap. 2 . . . aéstimes et perpénses, . . . pössides non miréris, . . . aéstimes quod cadúcum est, . . . prudéntiam amplectéris, . . . verisímile colorátur, . . . dúbitat sed expéctat, . . . éxitus cogitábis. . . . tempóribus dispensétur. . . . praetéríta recordáre. . . . lúbrico retinébis . . . eúndum sit vel quoúsque. Ausserdem mögen die Klauseln am Paragraphenschluss zB. in Kap. 4 beachtet werden: 4, 1 cupiditas expetat. 2 divitiis nátus est. 3 damnáre videáris. 4 pótes adducére. 5 aliéna miréris. 6 pótius quam obsecundántes. 7 mális evocátus. 8 honestíque tractábis. 9 laudatiónem adscribe. 10 aditum áliis pándas (so ABP, aliis . . . áditum pándas Haase mit derselben Klausel). 11 vérba timébis. 12 néque deficias. 13 exsecrationésque descéndas. 14 ignótum sit nec moléstum (so ABP, sit ignótum nec moléstum Haase). 15 ómnibus aéquus. 16 acérbus exáctor. 17 póstula impartiri. Und auch innerhalb des eigentlichen Moralkontrats wird der Text Haases an einer Reihe von Stellen, wo er gegen das rhythmische Grundgesetz verstösst, durch die älteste Ueberlieferung verbessert;

vgl. 2, 9 *incantus incidit: incantus incedit AP*; 2, 10 *cogitationibus bonis plena: plena . . . cogitationibus bonis ABP*; ebd. *marcet otio: otio marcet ABP*; 6, 3 *vocaberis . . . malus homo: malus homo vocaberis ABP*. Nach diesen Beobachtungen wird der Rhythmus offenbar auch bei Discrepanzen innerhalb der ältesten Ueberlieferung zur Feststellung des ursprünglichen Textes der formula heranzuziehen sein. So erweisen sich die Schreibungen von AP 2, 10 *dura mollit ardua exaequat*, 8, 2 *tenacitate sordidus aut obscurus existas* gegenüber den Lesarten von B und jüngeren Handschriften 'ardua exaequat dura mollit', 'tenacitate sordidus' im Hinblick auf das Erforderniss der Klausel als allein annehmbar. Die Wortstellung in BP 5, 2 *nulli nocere* verdient vor 'nocere nulli' des ältesten A wegen des Rhythmus den Vorzug. In bestimmten Fällen mögen wohl auch die Lesarten einzelner Codices, die gegenüber der übrigen Tradition allein frei vom Verstoss gegen das rhythmische Grundgesetz sind, als ursprüngliche zu achten sein; die Schreibung des einzigen B 2, 11 *coram omnibus potest* gegenüber 'coram bonis potest' von AP wird durch zahlreiche antike Parallelen des Gedankens empfohlen (vgl. zB. Isokr. Dem. 17 *ἅπαντα δόκει ποιεῖν ὡς μηδένα λήσω*. Sen. epist. 10, 5 *nihil . . . roges nisi quod rogare possis palam*. epist. 43, 3. 83, 1 *benef. 2, 1, 4. 6, 27, 3. 6, 38, 5. 7, 1, 7* Merob. paneg. I frg. IA p. 7/3 V.) und durch den Rhythmus als die richtige gesichert. Nicht minder wird der Cursus velox oder planus einer varia lectio zu Gunsten derselben gegenüber einer zwar nicht unrhythmischen, doch weniger gebräuchlichen Klausel der entgegenstehenden Lesart bei schwankendem kritischen Urteil den Ausschlag geben; so dürfte zB. zu billigen sein: praef. *litteris admoneri P* anstatt *litteris admones B* Haase; 2, 7 *stabilis sit et certa B* Mut. Vat.-Reg. Haase anstatt *stabilis et certa sit AP*; ebd. *non recedat a vero AP* Mut. Vat.-Reg. anstatt *a vero non recedat B* Haase; 6, 3 *habeat nec versutum AP* anstatt *habet nec versutum* Haase. Im übrigen jedoch muss ausdrücklich betont werden, dass der Rhythmus als kritisches Hilfsmittel bei der Recension der formula nur in einer durch die bisherigen Beispiele veranschaulichten zurückhaltenden Weise Verwendung finden darf; nunmehr ist darauf hinzuweisen, dass, abgesehen von dem Einleitungsbrief und der Schlussausführung der formula, wo Martin die ihm eigene Kunstform der Rede besonders beachtet, der Text des Traktats eine Anzahl Verstösse gegen das rhythmische Grundgesetz in einstimmiger Ueberlieferung enthält, vgl.

3, 2 nocendi habuit. 3, 3 inbecillum decent. 4, 3 trahunt reice. 4, 5 videri velis. 4, 11 prodesse voluit. 4, 14 quia latent. 4, 16 alienae invidus. 8, 1 manum contrahas. 9, 1 curam geris. Dieses Auftauchen unrythmischer Satzschlüsse innerhalb einer mit zweifelloser Absicht accentuirende Klauseln anbringenden Rede mag weniger zu der Erinnerung Veranlassung geben, dass es überhaupt Vertreter des rythmischen Satzschlusses giebt, die hier und da Ausnahmen zulassen (vgl. Winterfeld Rh. Mus. 57, 168); vielmehr wird die Quellenuntersuchung der formula auf die rhetorische Form des Textes zurückkommen. — Nach Abfertigung der Frage, wie sich die formula zu dem rythmischen Satzschluss verhält, ist ihr ecclesiastisches Latein, besonders jede Eigenthümlichkeit ihrer Sprache, die sie als Werk des 6. Jahrh. und Martins festlegt, zusammenzubringen. In dem Wortschatz der Schrift begegnen von Substantiven, die der klassischen und silbernen Latinität fremd sind, erstlich eine Reihe femininischer Abstracta, wie sie von Adjectiven und Participien durch die Suffixe -ia -tat und -tudin gebildet im Spätlatein zahlreich in Gebrauch waren: praef. protervia (vgl. zB. Cassiod. var. 1, 11, 3) 4, 3 concupiscentia (vgl. Paschas.-Mart. Brac. verb. sen. 26, 4 Migne 73, 1049 D. 36, 2. 44, 1 Cassiod. var. 7, 46, 2) 7, 1 extollentia (vgl. zB. Cypr. unit. eccl. 21) 4, 15 officiositas (vgl. Mart. Brac. trin. mers. 1 Cassiod. var. 8, 17, 1. 11, 2, 2) 10 summitas (vgl. Cassiod. var. 7, 6, 4. 11, 14, 3 Avell. p. 753, 20 G.) 6, 1 rectitudo (vgl. zB. Avell. p. 137, 7 G.); auch 9, 1 rigiditas (Mart. Brac. hum. 2) und 10 medietas (vgl. Bonnet, lat. Grég. de Tours p. 458) mögen Erwähnung finden, mag auch dieses Wort Cicero (Tim. 23), jenes Vitruv (2, 9, 9) schon einmal verwandt haben. Alsdann sind anzumerken die Verbal-Substantiva 4, 16 detestator (Cassiod. var. 1, 4, 8) 6, 3 commentator (so P u. Cod. Mut. richtig, vgl. Rossbach p. 93 Anm. 14. Ennod. epist. 1, 7, 3. — contemplator AB: commendator Haase) 7, 2 impugnator (Cassiod. var. 1, 9, 3 Ennod. epist. 1, 7). Das Kompositum praef. deicola ist bisher nur aus den Glossen bekannt (deicolae angeli Cod. Leid. 67 E). Von Adjektiven sind aus der formula einige auf -bilis zu notiren 2, 8 und 4, 7 reprehensibilis (Conc. Brac. a. 563 Mansi 9, 779 D Cassiod. var. 9, 8, 3. 10, 3, 3. 10, 13, 1) 4, 7 odibilis (vgl. zB. Cassian. conl. 4, 19, 3. 21, 14, 7) 10 inculpabiliter (Cassiod. var. 5, 27, 2. 7, 32, 4); ausserdem 6, 3 inmensuratus (vgl. Salv. eccl. 1, 57) und 4, 1 superfluus (vgl. zB. Cassiod. var. 2, 23 Avell. p. 228,

21). Vielleicht ist auch 4, 15 *neglegus* (so AP: *neglegas* Cod. Mut.: *neglegens* B) nicht als Schreibfehler zu betrachten, die Ueberlieferung der ältesten Hss. weist auf eine Neubildung mit dem an den Stamm tretenden einfachen -o Suffix hin, vgl. Lindsay-Nohl p. 361. Ebenso ist die junge Form 3, 1 und 3, 4 *magnanimis* allein urkundlich beglaubigt (so ABP: -us Haase Weidner. Vgl. zB. Claud. Mamert. 1, 20. Rönsch, Itala u. Vulg. p. 274). Mit den Zeitwörtern 2, 6 *adimpleo* (Mart. Brac. hum. 4) 9, 2 *villesco* (vgl. zB. Carm. de resurr. Corp. Vind. 3, 3 p. 325 v. 403 Cassiod. var. 3, 5, 1) wird die Zusammenstellung des ausschliesslich spätlateinischen Wortschatzes der formula (abgesehen von *praef. catholicus episcopus laicus*) vollständig. Nur einige in der klassischen Zeit lediglich der poetischen Sprache eigenen Worte möchten noch zu dem ecclesiastischen Sprachgut der Schrift zu rechnen sein: 2, 1 *perpenso* (Mart. Brac. ira 5) 4, 15 *superbio* (Mart. superb. 6) 4, 12 u. 6, 2 *scrutator* (vgl. zB. Lact. mort. pers. 10, 1) 7, 1 *festinus* (Cassiod. var. 1, 7, 3 Ennod. epist. 7, 30 Avell. p. 70, 20). Ausser dem Gebrauch dieser neuen Worte kennzeichnet eine grosse Anzahl semasiologischer Eigenthümlichkeiten das Latein der formula. *impingo* im Satz *praef. scio . . . tenuitati meae . . . a cautis inpingi proterviam* ist offenkundig in der Bedeutung 'zum Vorwurf machen' gebraucht; bei Gregor von Tours begegnet *crimen impingere* formelhaft (vgl. Bonnet p. 254); die in der formula angetroffene besondere Bedeutung des Verbums findet sich auch Conc. Rom. a. 501 Mon. Germ. 12 p. 426, 11 *quae . . . papae . . . ab adversariis ipsius dicebantur impingi*. Sodann wird *praef. libellum hunc nulla sophismatum ostentatione politum, sed planitie purae simplicitatis excerptum* statt *excerptum* (so B Haase Weidner) mit *P exertum* (*exerptum* Mut.: *exercitum* Flor. Mss.) unter Anerkennung einer bestimmten im jüngeren Latein besonders häufigen Uebertragung von *exerere* zu schreiben sein. Die bisherige Lesart *libellum excerptum* pflegt überall als grundlegender Beweis für den litterarischen Charakter der Martinschen Schrift herangezogen zu werden; aber wie sehr immer Martin zB. in seinem Moraltraktat *de ira* fremdes Gut benutzt hat (vgl. unten), so giebt er doch keineswegs in der Vorrede einen Hinweis auf die Art seiner Schriftstellerei. Der Sinn der Phrase *libellum exerere* wird verdeutlicht durch Beispiele, wie sie sich bereits in Senecas poetischer Rede (*Herc. O. 225 secreta mentis ore confuso exerit*) und Plin. epist. 8, 7, dann überaus zahlreich in jüngerer

Litteratur finden (vgl. zB. Hartel, Ind. z. Cypr. p. 425 *exerere* = *expedire manifestare*. Traube, Ind. z. Cassiod. p. 541 *exerere* = *proferre*); was Martin mit der vortrefflichen Gegenüberstellung *libellum hunc nulla sophismatum ostentatione politum, sed planitie purae simplicitatis exertum* sagen wollte, wird beleuchtet durch ähnliche Ausführungen aus Einleitungen seiner anderen Schriften, hum. 1 *hanc exhortatiunculam meam diligenter quaeso recipias nec pomposas in ea spumas rhetorum quaeras*, pasch. 2 *ut id quod quaerere propositum est . . . sine molestia multiloquii aperiamus*. Weiterhin ist die Bedeutung von *superscribo* praef. *titulus . . . libelli est formula vitae honestae quem . . . volui tali vocabulo superscribi* als junglateinisch anzumerken. Im eigentlichen Moraltraktat sodann wird zuerst wieder ein Verb in seiner zu Martins Zeit besonders üblichen Bedeutung aus der schwankenden Ueberlieferung zu gewinnen sein; im Satze 2, 4 *sic veri simile coloratur et ut fallat vel subripiat componitur* geben statt *componitur* (so B Haase Weidner) AP Vat. *conatur*, Florez *coloratur*. Die Prüfung der Tradition dürfte die Vermuthung nahelegen an der verderbten Stelle *corporatur* zu schreiben; *corporo* wird in der hier in Betracht kommenden Bedeutung gelegentlich schon von der älteren Litteratur benutzt, aber erst häufig in jüngerer Zeit verwandt (vgl. zB. Ps. Cypr. adv. Iud. 7 p. 140, 13 H. Lact. inst. 2, 9, 21). Für die Schreibung *corporatur* tritt der rhythmische Satzschluss in die Schranken; das Bild, das Martin mit dem Ausdruck *veri simile coloratur et ut fallat vel subripiat corporatur* vor Augen schwebt, wird besonders durch Non. p. 37 *pictura . . . coloribus corporatur* aufgehell. Alsdann ist die Bedeutung des Verbums *intendo* 2, 11 *nec quis sed quid dicat intendito* ausschliesslich junglateinisch (vgl. Bonnet lat. Grég. p. 256); von den zahlreichen Beispielen entsprechender Verwendung des Worts in der späteren Litteratur mögen lediglich solche, in denen ebenso wie in der formula ein Fragesatz das Objekt des Verbums bildet, notirt werden: Mart. Brac. superb. 1 *intendat . . . prudentia tua, quomodo ille . . . formidavit*. hum. 6 *quomodo ipsa virtus obtineatur, caritas tua paulisper intendat*. Cassiod. var. 8, 23, 3 *quid a nobis mereatur, intendite*. Avell. p. 42, 28. Weiterhin ist *praevenio* 4, 12 *admonitionem hilaritate praevenias* semasiologisch bemerkenswerth verwandt, vgl. Cassiod. var. 2, 18, 1 *qui tali praeventus fuerit sorte nascendi*. Mart. Brac. ira 4. Das Verbum *subripi* 4, 16 *qui per speciem simplicitatis ad nocendum aliquibus subripiunt* (so ABP: *subrepunt*

Haase Weidner) tritt in der Bedeutung subreperere überall im Spätlatein auf, vgl. zB. Traube, Ind. z. Cassiod. p. 587. Guenther, Ind. z. Avell. p. 957. Vollmer, Ind. z. Dracont. p. 414 (lehrreich für die Entstehung der Vertauschung von subripere und subreperere ist eine Stelle wie Sen. dial. 10, 10, 3 vitia . . . quae aliquo praesentis voluptatis lenocinio surripiebantur, so A Gertz Hermes; subrepebant Erasmus). Die Uebertragung von dicto 5, 1 expediet quicquid illa (*iustitia*) dictaverit ist gleichfalls in der späteren Litteratur recht eigentlich zu Hause, vgl. zB. Cassiod. var. 2, 18, 1 legum . . . dictat auctoritas. 3, 33, 1 Avell. p. 63, 21 disciplina dictabat. Für die Verwendung von coarcto 5, 5 etsi aliquando coarcteris uti mendacio vgl. zB. Paul. dig. 18, 1, 57 coartandus est emptor venditionem adimplere. Sulp. Sev. Mart. 23, 3. Die Bedeutung von derelinquo, wie sie 7, 2 aerumnosam sui memoriam derelinquit zu Tage tritt, begegnet nur gelegentlich schon in der älteren Litteratur (vgl. Curt. 9, 4 (14) 8 praesidium dereliquit. Paschas. verb. sen. 10, 1 Migne 73, 1033 B fratrem ibidem dereliquerunt). — Von Substantiven und Adjektiven sind wegen ihrer Bedeutung hervorzuheben: transitorius 2, 2 quaecumque . . . ex rebus transitoriis possides (vgl. Mart. Brac. sent. patr. 29. 55 de rebus transitoriis. corr. rust. 18) conflictus 3, 3 non gerēs conflictum nisi indixeris (vgl. zB. Ennod. opusc. 1 p. 271, 24 H. instruxit . . . conflictum. Avell. p. 74, 1) humilis 4, 16 in prosperis catus et humilis (Mart. Brac. sent. patr. 2 iact. 2 u. sonst) versipellis 6, 3 monstraberis digito astu plenus versipellis (vgl. zB. Arnob. nat. 5, 35). Das im Altlatein häufige Adverb altrinsecus begegnet form. 10 per abrupta altrinsecus praecipitia in der Bedeutung von utrimque (vgl. zB. Lact. opif. 14, 3 p. 49, 2). Das Pronomen iste nimmt 2, 8 illa . . . adulatione, ista malignitate suspecta est und 2, 9 illa sustinere possis et ista moderari korrespondirend mit ille gesetzt die Stelle von hic ein (vgl. zB. Cassiod. var. 5, 42, 8. 6, 6, 2. Hartel, Ind. z. Ennod. p. 680). Ein weitgehender bemerkenswerther Gebrauch des indefiniten Pronomens qualiscumque dürfte innerhalb eines nach mehrfacher alter Tradition wiederherzustellenden Concessiv-Satzes praef. ut . . . aut consolationis aut exhortationis alicuius, etsi (so P Flor. Mss.: et B Haase Weidner) qualiacumque sint, afferam dicta anzuerkennen sein; vgl. 6, 2 scrutator qualiumcumque noxarum. Conc. Brac. a. 572 Mansi 9, 837 D prout . . . qualiscumque excessus exegit. Paschas. verb. sen. 36, 2 Migne 73, 1054 A si quamcumque notitiam cum muliere

habuerit. Die Partikel enim 5, 2 quisquis ergo hanc (*institiam*) sectari desideras, time prius deum et ama deum, ut ameris a deo. amabis enim deum, si illum in hoc imitaberis . . . besitzt lediglich verknüpfenden Sinn (vgl. Leo, Ind. z. Ven. Fort. p. 398. Hartel, Ind. z. Ennod. p. 664). aut . . . aut 10 ut aut ruentem conpos ipse devitet insaniam aut deficientem contemnat ignaviam ist in der Bedeutung von et . . . et gebraucht (vgl. Vollmer, Thes. I 1575, 78). — Neben Wortschatz und Bedeutungswandel sind syntaktische Beobachtungen für die sprachliche Bestimmung der formula wesentlich. Die im archaischen und ecclesiastischen Latein übliche transitive Struktur von abuti (vgl. Bannier, Thes. I 240, 22) ist praef. ne . . . licentiam (so B: licentia *ex corr.* P) piaie invitationis abuterer aus der Ueberlieferung herzustellen. Was die Gegenstandsätze 2, 1 scire debes quia sunt . . . 4, 11 scito quia profuit . . . scito quia prodesse voluit angeht, so gebraucht Martin nach scio pasch. 1 den acc. c. Inf., der Struktur der formula entspricht superb. 3 sciebat . . . quia . . . sequitur trin. mers. 3. Die Verwendung von non als Prohibitiv-Negation 2, 2 non mireris. 2, 4. 2, 7. 2, 8. 2, 10. 2, 11. 4, 5 (zweimal), die bereits der silbernen Latinität nicht fremd ist (vgl. Schmalz, Synt.³ S. 330), scheint in der formula den Gebrauch von ne vollkommen verdrängt zu haben (vgl. Traube, Ind. z. Cassiod. p. 562); nur einmal begegnet als Variante des ältesten A 2, 11 ne . . . inponas neben nec der übrigen Ueberlieferung. In sonstigen Schriften Martins finden sich beide Partikeln bei vorherrschendem non, vgl. sent. patr. 55 non sis. 67. 71. 76. 109 ira 4 corr. 17; für ne vgl. sent. patr. 3 ne loquaris. 5. 56. 104. Ueber das Futur. I in Aufforderungssätzen, wie es in der formula zuerst 2, 2 nec . . . servabis, dann 2, 5. 2, 7. 2, 9. 2, 12. 3, 3. 4, 4. 4, 7. 4, 8 (und sonst) angetroffen wird, vgl. Hoppe, Synt. d. Tert. p. 65. Die parataktische Satzverbindung durch die an zweiter Stelle des Satzes auftretende Coniunction siquidem 2, 4 crebro siquidem faciem mendacii veritas retinet, 2, 8 illa siquidem adulatione . . . suspecta est hat Martin ebenso wie Cassiodor mit besonderer Vorliebe angewandt, vgl. iact. 3 superb. 1 hum. 2 ira 3 und 5 Cassiod. var. 1, 39, 2. 1, 42, 2. 1, 44, 1 (und sonst). Der Nominativ des Nomens bei dem Subjektsinfinitiv 3, 1 magnum bonum est non timere, sed . . . finem vitae intrepidus (so AP Vat. Florez Weidner: intrepidum B Haase) expectare begegnet bei Martin noch an einer anderen Stelle sent. patr. 54 quid est pro nihilo se ipsum homo aestimare. In Satze 4, 4

palatum tuum fames excitent (so AP: excitet B Haase Weidner) non sapes ist der pluralische Gebrauch des Abstraktums fames (wenn auch nicht in der sonst im Kirchenlatein üblichen Bedeutung 'Hungersnöthe') zu bemerken; vgl. Traube, Ind. z. Cassiod. p. 568. Guenther, Ind. z. Avell. p. 931. Hoppe, Syntax d. Tert. p. 88—91. Alsdann möchte ein bisher in mannigfacher Recension gegebener Satz form. 4, 5 der bei Haase lautet: non tibi affingas quod non eris [nec quod es] nec maius quam es videri velis Martins ecclesiastische Syntax besonders kennzeichnen. Die einstimmige Ueberlieferung von AP Florez: . . . nec quod es maius quam es videri velis, die auch B abgesehen von der Schreibung magis für maius schützt, hat Weidner unter Zustimmung Rossbachs mit gewiss leichten Aenderungen zu nec qu(i)d es(se) maius quam es videri velis umgestaltet. Indess dürfte im Hinblick auf die im späten Latein nach videri abgesehen vom Infinitiv zugelassenen Strukturen, wie Avell. p. 676, 30 sic mihi videtur quia quicquid factum est destruitur (vgl. sonst zB. Ven. Fort. carm. 7, 12, 99 videor c. acc. c. Inf.) die Interpretation des einstimmig überlieferten Textes ohne irgend welche Aenderung möglich erscheinen; von nec velis videri dürfte der Satz quod es maius quam es abhängen. Zum Gebrauch des Neutrums maius mag verglichen werden iact. 2 dum singuli se plus volunt videri quam sunt (Zur pointirten Stellung quam es videri velis vgl. zB. Sen. epist. 111, 3 longioresque quam sunt videri volunt). Weiterhin ist in der formula die Verwendung des finalen Genetivs des Gerundiums bemerkenswerth 4, 10 nullius per assentationem amicitiam merearis nec tuam promerendi ad te aditum aliis pandas (so ABP Weidner: nec ad tuam promerendam aliis ad te aditum pandas Haase. — Vgl. Dräger, Synt. II p. 834. Leo, Plautinische Forsch. p. 92 Anm. 3). Der in der Phrase tuam promerendi zu beobachtende nachklassische transitive Gebrauch des Verbums promereri ist Martin auch sonst geläufig, vgl. hum. 2 sermones qui promerendae gratiae aditus non laborum merito, sed adsentationum rimantur acumine. ebd. 5. Zur Verbindung von interest c. dat. mit folgender durch an . . . an eingeleiteter Doppelfrage 5, 4 nihil tibi intersit an firmes an iures vgl. Cassiod. var. 11, 10, 1 nec interest talibus (*aegrotis*) an sumere cibum an sustinere ieiunium; vgl. auch Hoppe, Synt. d. Tert. p. 29 und 73. Das im Kirchenlatein sehr beliebte Adverb iugiter findet sich zu einem Adjektiv gesetzt wie 9, 1 ductu iugiter leni zB. Cassiod. var. 1, 2, 7 iugiter novella.

2, 14, 3 ciconia . . . iugiter nuntiatrice. — Nachdem die formula in grammatischer und lexikalischer Hinsicht auf die Autorschaft Martins geprüft ist, mögen noch zu einigen ihrer stilistischen Wendungen entsprechende Stellen aus den übrigen Schriften Martins beigebracht werden. Zur Ueberschrift des Briefs an Miro gloriosissimo ac tranquillissimo et . . . praedito pietate vgl. superb. 1 praeditus dignitate. Zu praef. humilitatem meam vgl. trin. mers. 1 humilitatis nostrae (und ähnliches sonst). Zu ebd. haec convenit legere intellegere et tenere vgl. Conc. Brac. a. 572 Mansi 9, 837 D oportet nos legere et intellegere et tenere. Zu 1 subter annexa sunt vgl. Conc. Brac. 838 C subter annectas. Zu 4, 6 sermones utiles magis quam . . . affabiles ama, rectos potius quam obsecundantes vgl. hum. 2 utilia ergo potius quam obsequentia verba recipies, recta magis quam affabilia. Zu 6, 2 terminos excedat vgl. iact. 2 excessit mensuras. hum. 2 terminos . . . excessit.

Lassen somit eine Reihe sprachlicher und stilistischer Eigenthümlichkeiten die formula vitae honestae uns als ein in vieler Beziehung individuell gestaltetes Werk des Martin von Bracara entgegnetreten, so besteht andererseits unlegbar die Verpflichtung bei dem rein philosophischen Moraltraktat des christlichen Bischofs nach seinen antiken Quellen zu fragen. Dementsprechend haben denn auch seit der mittelalterlichen pseudepigraphischen Benennung des Traktats als Schrift Senecas mancherlei Vermuthungen den Ursprung der in der formula niedergelegten Moralphilosophie festzustellen gesucht. Dass freilich die pseudepigraphische Tradition, die den Tugend-Traktat Seneca zuschreibt, ganz abgesehen von ihrer urkundlichen Werthlosigkeit auch sachlich im Hinblick auf die Quellenfrage betrachtet eine völlig willkürliche sein kann, veranschaulicht am besten die Erinnerung, dass im Mittelalter auch eine Schrift 'Cicero de virtutibus' umlief, die ohne erkennbaren Zusammenhang mit dem von Hieronymus und Charisius bezeugten ursprünglichen Werk Ciceros sich inhaltlich mit dem Pseudo-Seneca-Traktat berührte (vgl. W. Söderhjelm, Ofversigt af Finska Vetenskapssos. Förhandl. XLVI 1903/4 no. 18 Helsingf. Phil. Woch. 1904. 1277), wo nicht gar sich mit ihm deckte (vgl. Caspari, de corr. rust. p. XXV Anm. 3). Wie schwierig aber auch das Unternehmen erscheinen mag, mit sicheren Gründen entscheiden zu wollen, ob Martin die Philosophie der formula aus der Lektüre verschiedener Autoren, wie Cicero und Seneca, in gleicher Weise gewonnen hat, oder ob er

die Lehren eines einzigen der römischen Moralisten mit seinem Tugendtraktat zu verbreiten gedachte, so wird doch auch hier die genaue Prüfung des sprachlichen Ausdrucks der formula eine gewisse Orientirung wenigstens herbeiführen. Ohne den lediglich vorbereitenden Werth einer Untersuchung zu verkennen, die auf Grund sprachlicher und gedanklicher Anklänge eine Quellenbeziehung zwischen zwei verschiedenen Autoren zu ermitteln strebt, mögen nunmehr die Gedanken der formula und die Art ihrer Fassung durch einen Vergleich mit den erhaltenen Schriften Senecas als den Meinungen und der Schreibweise dieses Moralschriftstellers allenthalben am meisten entsprechend gezeigt werden.

Die Ansicht, dass Excerpte aus Ciceros philosophischen Schriften in der formula enthalten seien, wie sie Weidner (Progr. Magd. 1873 p. 1), May (Progr. Neisse 1892 p. 2) und andere zu begründen versuchten, stützt sich auf Ciceronische Parallelstellen zu dem Traktat (meist aus Cic. de off. geholt), die genauer geprüft eine andere Schlussfolgerung nahe legen. In den Worten form. 2, 5 in futura prospectum intende et quae possunt contingere, animo tuo cuncta propone . . . totum ante prospicies. nam qui prudens est, non dicit: 'non putavi hoc fieri', quia non dubitat sed expectat, non suspicatur sed cavet hat man eine Beziehung finden wollen auf Cic. off. 1, 81 ingenii magni est praecipere cogitatione futura et aliquanto ante constituere quid accidere possit in utramque partem . . . nec committere ut aliquando dicendum sit 'non putaram'. Aber entsprechender noch als Ciceros 'non putaram' erweist sich dem Ausdruck der formula Sen. ir. 2, 31, 4 turpissimam excusationem esse 'non putavi' . . . omnia expecta. dial. 6, 9, 5 'non putavi futurum'. 9, 11, 9 'non putavi hoc futurum'. Die Seelenstimmung der Thoren durch einen in direkter Rede gebrachten volksthümlichen Ausruf zu kennzeichnen ist eines der allerbeliebtesten Mittel der Stilistik Senecas, vgl. noch dial. 6, 9, 3. 9, 2, 15 ben. 4, 21, 6. 4, 34, 4. 4; 38, 1 'aliud putavi'. 7, 26, 2 epist. 22, 4. 72, 2. 76, 35. Den gesammten Gedanken der formula, dass der Weise in seinen Plänen jede Möglichkeit der Zukunft in Betracht ziehen solle, spricht gerade Seneca besonders häufig aus, und zwar mit ähnlicheren Phrasen als sie Cicero darbietet, vgl. zB. epist. 88, 17 quid fieri possit, scio . . . totum exspecto. 91, 4 in omnia praemittendus animus cogitandumque . . . quicquid potest fieri. 91, 7—8, 98, 5—7. 99, 32. 107, 3 dial. 6, 9, 1. 9, 11, 6 quicquid . . . fieri

potest quasi futurum sit prospiciendo. 11, 11, 3 non timet . . . expectat. ir. 2, 31, 8 sed cavet. — Zu form. 2, 4 nihil affirmes quia non omne quod veri simile est, statim et verum est giebt gewiss Cic. off. 1, 18 (vitandum est) ne incognita pro cognitis habeamus eine gedankliche Parallele; aber in einer dem Ausdruck nach der formula viel näher stehenden Form tritt uns bei Seneca die Mahnung zur Vorsicht im Urtheil entgegen, vgl. epist. 13, 10 inquiramus . . . diligenter. veri simile est . . . , non statim verum est. Und auch die Schilderung, die die formula weiterhin an derselben Stelle 2, 4 von dem einschmeichelnden Charakter des Wahrscheinlichen giebt ut . . . frontem . . . blandam adulator ostendit, sic veri simile coloratur et ut fallat vel subripiat . . . berührt sich in den Worten mit Ausführungen Senecas, vgl. zB. epist. 118, 8 verum et veri simile inter se differunt . . . quod invitat ad se et adlice facit veri simile est, subripit . . . ; vgl. auch ben. 4, 33, 2. 4, 34, 1, wegen der Phrase auch ben. 7, 9, 2 in similitudinem veri coloratur. — Das Gebot zur Masshaltung im Scherz form. 4, 7–8 miscebis interdum seriis iocos, sed temperatos . . . entspricht dem Sinne nach vollkommen Cic. off. 1, 103 iocib uti illo quidem licet, sed . . . cum . . . seriis . . . rebus satis fecerimus . . . ; aber auch Seneca behandelt oft die gleichen Moralvorschriften über Scherz und Lachen, vgl. zB. dial. 7, 12, 2 (sapientes) interponunt . . . ludum iocumque inter seria. dial. 2, 16, 4 iocis temperatis delectamur. 2, 19, 2. 7, 27, 2. 9, 6, 2. 9, 15, 5 epist. 23, 4. 29, 7. 52, 12 clem. 2, 6, 4, und im Wortgebrauch hat die formula zahlreichere Uebereinstimmungen mit dem jüngeren Schriftsteller. — Entscheidend mochte für die Ansicht, dass Ciceros philosophische Schriftstellerei Quelle für die formula sei, die Wiederkehr der Sentenz 4, 5 nec dominum notum velis esse a domo, sed domum a domino in Cic. off. 1, 139 nec domo dominus, sed domino domus honestanda sit erscheinen, zumal da bei Seneca ein solcher Gedanke in der nämlichen Zuspitzung nicht aufweisbar ist. Aber die sprachliche Fassung, die dieser auch sonst in Florilegien vorkommenden Sentenz (vgl. Ps. Sen. de mor. 121 sic habita ut potius laudetur dominus quam domus) in der formula mit der Konstruktion ‘notus ab’ eigenthümlich ist, weist keineswegs auf Cicero hin, könnte indess ohne Bedenken Seneca zugeschrieben werden (vgl. Lommatzsch, Thes. I 30, 50). — Während man so vergeblich in der formula nach einer Stelle sucht, die eine unmittelbare Abhängigkeit von Cicero sicher erkennen liesse, ist andererseits zu bemerken, dass der Traktat eine Reihe

grammatischer und lexikalischer Eigenthümlichkeiten enthält, die Cicero fremd oder minder geläufig, sicherlich in seinen philosophischen Schriften überhaupt nicht vorkommen, dagegen für Senecas Sprache recht eigentlich charakteristisch sind. ZB. ist die Verbindung fugax c. Gen. 4, 12 esto vitiorum fugax ipse in der Prosa zuerst bei Sen. überliefert, vgl. ben. 4, 32, 4 gloriae fugacissimum (nat. 3 praef. 12). Das Adj. praecipitium substantivisch gesetzt wie 10 per abrupta praecipitia begegnet bereits bei Sen. epist. 8, 4 in praecipitia cursus iste deducit, 108, 24 inter praecipitia lenti sumus (110, 3. 120, 7), wenn auch das jüngere Latein den Gebrauch des substantivirten Adjektivs noch viel mehr ausgestaltet hat (vgl. Traube, Ind. z. Cassiod. p. 512. Paschas. verb. sen. 25, 2 Migne 73, 1049 A per diversa praecipitia). Ebenso vgl. zu artum substantivisch verwandt 4, 1 in artum desideria tua constringe Sen. epist. 76, 7 in artum quae dicta sunt contraham; zu ex facili 4, 4 victus tibi ex facili sit vgl. dial. 9, 1, 11 ben. 3, 8, 2 epist. 74, 15. 121, 5. Eine Futurform wie 5, 4 transies hat auch bei Sen. gesicherte Tradition, vgl. nat. 3, 10, 3 transiet. ben. 2, 1, 2 iniet (Neue III⁸ p. 326); der Abl. des Comparativs auf -i 9, 2 severiori ist gleichfalls schwerlich bei Sen. überall zu ändern, vgl. zB. dial. 1, 1, 6 tristiori (Neue II³ p. 266). Das zweigliedrige Asyndeton, das in der formula öfters überliefert und herzustellen ist, zB. 4, 3 ne in convivio, ne (so AP: vel B/ Haase) in qualibet . . . , 4, 11 non eris audax, non arrogans, 5, 6 aperta illi pax est, segura (so ABP: et segura Mut. Florez Haase) tranquillitas, giebt gerade der Rede Senecas häufig ihr eigenthümliches Gepräge (vgl. Hermes z. Dial. 5, 21, 3). In semasiologischer Hinsicht mag zB. durch einen Satz wie 7, 1 momentis omnibus supercilia surrigens die Verwandtschaft der formula mit Senecas Wortgebrauch veranschaulicht werden, zur Bedeutung von momentum vgl. dial. 10, 10, 5 singuli tantum dies et hi per momenta praesentes sunt. clem. 1, 19, 5 ben. 2, 29, 5. 2, 30, 2 dial. 6, 7, 2. 6, 16, 8. 9, 14, 9. 10, 1, 4. 12, 17, 2 epist. 4, 7. 58, 23, zum transitiven Gebrauch von surrigo vgl. dial. 3, 1, 4 subriguntur capilli. nat. 6, 4, 2. Die Bedeutung von quousque, wie sie 2, 12 quo eundem sit vel quousque begegnet, ist Cicero fremd, Seneca geläufig, vgl. epist. 29, 9 intellegis unde quo evaseris et ex eo suspicaris quousque sis evasurus. Ebenso gebraucht erst Seneca, nicht schon Cicero vindicta in dem Sinne wie form. 3, 2 vindictam putabis vindicare potuisse . . . vindictae genus . . . ignoscere, vgl. dial. 2, 10, 1

ir. 2, 14, 3 clem. 1, 8, 6. Das Verbum redimo hat im 6. Jahrh., wie Cassiodor lehrt, die Bedeutung von corrumpo gewonnen, aber diejenige Uebertragung, die form. 4, 4 desideria tua parvo redime, 5, 5 si contigerit fidelitatem mendacio redimi begegnet, ist uns aus Sen. geläufig, vgl. dial. 11, 18, 3 ir. 2, 34, 2 si meritis offensa redimetur (Mart. de ira 7 offensa meritis redimatur). simplicitas, bei Cicero nicht überliefert, wird als fester philosophischer Begriff wie form. 4, 5. 4, 16. 6, 3 nicht nur im Kirchenlatein (vgl. Mart. hum. 3 sent. patr. 109 Ambros. off. 3, 6, 37), sondern auch von Sen. verwandt, vgl. dial. 9, 15, 1. 9, 17, 2 epist. 66, 13. Der übertragene Gebrauch von vilitas 4, 8 ioci sine vilitate wird zuerst in Beispielen wie Sen. epist. 121, 24 in nullo (*animali*) deprehendes vilitatem sui. clem. 1, 3, 4 (vgl. auch Petron. 118 effugiendum est ab omni verborum ut ita dicam vilitate) beobachtet. Ebenso ist die Uebertragung von exactor 4, 15 in reddenda officiositate neque . . . exactor appareas, 4, 16 acerbus exactor recht eigentlich bei Sen. gewöhnlich, vgl. ben. 1, 1, 4. 1, 2, 3. 7, 24, 2 acerbos exactores. 7, 23, 3 dial. 1, 1, 5. Was sonst noch den Wortschatz der formula angeht, so finden sich in ihr unter anderen folgende bei Cicero fehlende, bei Sen. beliebte Worte: 2, 10 marcet (dial. 7, 7, 4 ben. 4, 13, 1 epist. 74, 1. 114, 23) 3, 1 und 5, 6 intrepidus (ben. 7, 2, 4 epist. 16, 3. 45, 9. 109, 18 nat. 3 praef. 13) 4, 6 nutrit (ir. 2, 8, 3. 2, 21, 1 und 7 ben. 7, 29, 2 epist. 25, 2 Phaedr. 134 Troad. 225) 4, 10 resolvunt (ir. 1, 7, 1. 2, 21, 6. 3, 9, 2 epist. 36, 1) 4, 12 exprobratione (dial. 5, 13, 3. 9, 11, 9) 4, 16 contemptor (dial. 2, 2, 2 ben. 7, 1, 7 epist. 73, 1. 93, 4) 5, 1 adiutorium (dial. 3, 5, 2. 3, 10, 1. 3, 13, 5 ben. 2, 23, 2. 6, 35, 2 nat. 5, 16, 4 epist. 27, 5. 31, 5) 7, 1 inquietum (dial. 9, 12, 3 ben. 7, 26, 5 epist. 3, 5) 10 meditullio (frg. 45) 10 abrupta (dial. 2, 1, 2 nat. 3, 16, 4 epist. 114, 1). — Im weiteren mag nunmehr zu den einzelnen Paragraphen der formula eine dem Gedankengang der Schrift folgende Zusammenstellung der entsprechenden Meinungen und Phrasen Senecas gegeben werden; diese Zusammenstellung gewährt die Möglichkeit, sich zu vergewissern, dass in der That die ganze philosophische Begriffswelt des Traktats in Uebereinstimmung mit Senecas Moralphilosophie steht. Nur einige wenige Begriffe scheinen durch Martins Christenthum besonders gestaltet: so mag vielleicht in dem Schlussbild des continens 4, 16 die Neigung zum Mitleid von Martin infolge seines christlichen Standpunktes gepriesen werden, obwohl auch Seneca öfters trotz seiner grund-

sätzlich stoischen Verwerfung dieses Affekts (vgl. clem. 2, 4, 4 ir. 2, 15, 3) das Mitleid empfiehlt (vgl. zB. clem. 1, 1, 4 ben. 3, 7, 5. 5, 9, 2. 6, 29, 1). In derselben abschliessenden Schilderung des continens 4, 16 ist der Begriff des Wortes humilis ausschliesslich christlich (vgl. Martins Schrift exhortatio humilitatis); ebenso ist die Zurückweisung der vana gloria, die auch bei Seneca begegnet (zB. epist. 102, 8. 109, 18. 123, 16) als von Martin besonders eifrig betrieben anzumerken (vgl. die Schrift de superbia). In ähnlicher Weise findet die Ausführung 5, 2 time prius deum et ama deum ut ameris a deo. amabis . . . deum, si illum in hoc imitaberis, ut velis omnibus prodesse nur unvollkommen entsprechende Parallelen bei Seneca, vgl. dial. 7, 15, 5 epist. 9, 6. 41, 2. 95, 50 satis illos (*deos*) coluit quisquis imitatus est. ben. 3, 15, 4 generosi . . . est . . . prodesse . . . deos imitatur. 4, 26, 1. 7, 31, 5. — Zu form. 2, 1 ist zu vergleichen dial. 12, 5, 8. 12, 9, 2 ben. 1, 6, 2 epist. 31, 5. 44, 6. 66, 6 non ex opinione sed ex natura pretia rebus imponens. 66, 31. 71, 4. 74, 17. 81, 29 nescimus aestimare res de quibus non cum fama, sed cum rerum natura deliberandum est. 89, 14. 90, 28. 95, 54. 110, 3 u. 8. — Zu form. 2, 2 vgl. dial. 7, 3, 3. 7, 8, 2. 7, 26, 1 ben. 6, 3, 1 tanquam tuo. epist. 81, 29 mirari illa consuevimus. 92, 2. 95, 37. 98, 1. — Zu form. 2, 3 vgl. dial. 2, 14, 2. 7, 3, 3 mens . . . apta temporibus. epist. 5, 2. 71, 1 frg. 19 nec relinquet bonos mores sed temporis aptabit. — form. 2, 4 u. 2, 5 sind oben behandelt S. 528 u. 527. — Zu form. 2, 6 vgl. epist. 9, 9 initia inter se et exitus congruant. 22, 7. 83, 2. — Zu form. 2, 7 vgl. dial. 9, 9, 2 spes effrenatas . . . sub vinculis habere. 10, 9, 1. 10, 20, 5. Wegen der Phrase vgl. auch clem. 2, 4, 4 a vero recedentium. epist. 18, 10 stabilis et certa. — Zu form. 2, 8 vgl. dial. 10, 15, 2. 11, 18, 8 ben: 4, 35, 2. 4, 36, 1 promittentis temeritatem . . . consideratius loquaris. 6, 29, 2 sermo . . . sine adulatione iocundus. epist. 41, 6—8. 52, 12. 59, 11—13. 102, 10. — Zu form. 2, 9 vgl. dial. 6, 22, 1. 8, 6, 4 futura . . . ordinet. 10, 10, 2—6. 10, 15, 5 transit tempus aliquod, hoc recordatione comprehendit; instat, hoc utitur; venturum est, hoc praecipit. 10, 16, 1. 12, 11, 7 ben. 3, 3, 4. 3, 4, 2. 6, 30, 1 epist. 76, 35. 109, 15. 124, 17. — Zu form. 2, 10 vgl. dial. 2, 6, 4. 7, 20, 1 bonis cogitationibus plena. 8, 1, 4. 8, 5, 5 ex apertis in obscura. 8, 7, 3 in actu sit. 9, 10, 4 dura molliri. epist. 55, 3. 56, 11. 62, 1 s. 68, 1 s. 73, 1. 89, 18. 109, 18 inplicta solvere, ambigua distinguere, obscura perspicere. — Zu form. 2, 11 vgl. dial. 7, 2, 1. 8, 1, 3. 9, 10, 6

non possunt nisi cadendo descendere. 9, 12, 1 epist. 7, 11. 12, 11 nec quid dicatur aestimant sed a quo. 29, 12. Vgl. ausserdem zu id opta — potest oben S. 519. — Zu form. 2, 12 vgl. dial. 9, 10, 6 epist. 29, 9. — Zu form. 3, 1 vgl. dial. 2, 11, 1 clem. 1, 5, 3. 2, 5, 4 ben. 2, 34, 3 epist. 35, 4 constes tibi. 37, 3. 85, 25. 87, 3. 87, 35. 93, 10. — Zu form. 3, 2 vgl. dial. 2, 2, 2. 2, 3, 2. 2, 14, 3. 4, 23, 4 gratissimum . . . genus veniae. 4, 32, 3 ultionis . . . genus. 12, 13, 7 clem. 1, 5, 5. 1, 20, 3. 1, 21, 1—4. 2, 7, 2 ben. 2, 35, 2 epist. 81, 24. — Zu form. 3, 3 vgl. 4, 31, 5 epist. 4, 8. — Zu form. 3, 4 vgl. ben. 2, 34, 3 epist. 45, 7. 67, 6. 85, 28. — Zu form. 4, 1 vgl. epist. 16, 7. 16, 9. 17, 9. 60, 3. 108, 14. 119, 10. — Zu form. 4, 2 vgl. dial. 9, 9, 2. 12, 11, 5 ben. 7, 1, 7. 7, 2, 4 epist. 2, 6. 4, 11. 9, 1. 14, 17. 20, 8. 94, 51 ad illud perveniat quo possit se esse contentus. 119, 5. — Zu form. 4, 3 vgl. dial. 7, 5, 4. 7, 20, 5. 12, 10, 2 ben. 1, 10, 2. 7, 2, 2 epist. 6, 3 animos . . . trahit. 47, 2. 51, 5. 68, 9. 83, 17 citra ebrietatem. 103, 5 nec . . . quicquid non facit damnare videatur. 108, 15. 114, 26. 116, 5. 119, 14. — Zu form. 4, 4 vgl. dial. 7, 11, 4 saporibus palatum . . . delectantes. 7, 20, 3 (divitias) et praesentis et absentis . . . contemnam. 9, 9, 2 desideriiis naturalibus parvo parata remedia adhibere. ben. 4, 6, 3. epist. 8, 5. 21, 11. 60, 3. 65, 16 a terrenis ad divina. 89, 22. 95, 16. 110, 13. 119, 12. — Zu form. 4, 5 vgl. dial. 2, 8, 2 nihil flebit. 2, 12, 2. 9, 17, 2 interest simpliciter vivas an neglegenter. 12, 11, 1 ben. 2, 34, 4 infinitum intersit inter modum et angustias. 4, 4, 3 epist. 8, 5 domus munimentum sit. 111, 3. 114, 9. — Zu form. 4, 6 vgl. dial. 2, 5, 3 unum . . . malum . . . turpitudō. 7, 20, 4. ben. 6, 30, 3. 7, 1, 7 se magis veritus quam alios. epist. 74, 2. 75, 18. 76, 18. — Ueber 4, 7 u. 8 vgl. oben S. 528. — Zu form. 4, 9 vgl. dial. 7, 24, 5 argumentum recti . . . malis displicere. 9, 1, 16 clem. 2, 2, 2 epist. 45, 7. 102, 12. 113, 32. 115, 18. 116, 5. — Zu form. 4, 10 vgl. ben. 5, 7, 4. 6, 30, 5. 6, 33, 1 epist. 123, 9. — Zu form. 4, 11 vgl. dial. 4, 21, 7. 12, 13, 6 epist. 59, 11. 99, 21 gravitate servata. — Zu form. 4, 12 vgl. dial. 7, 27, 4 aliena scrutari mala. 9, 2, 4 nec ad tollens . . . umquam nec deprimens. 10, 15, 2 ben. 5, 22, 2 nec dure . . . exprobrabo. epist. 25, 2. 28, 9. 29, 4. — Zu form. 4, 13 vgl. dial. 2, 19, 1 non est in rixam conluctationemque veniendum. ben. 6, 29, 2 epist. 29, 1. — Zu form. 4, 14 vgl. dial. 9, 14, 1. 12, 6, 6 epist. 25, 6. 31, 6. 52, 12. 66, 5. 90, 19. 108, 22. 109, 5. quarundam illi rerum scientiam tradet. — Zu form. 4, 15 vgl. dial. 4, 21, 11 parem feceris. 6, 20, 2 ben. 3, 18, 1 s. epist. 31, 11.

44, 4. 47, 1. — Zu form. 4, 16 vgl. dial. 11, 5, 5 indue dissimilem animo tuo vultum. ben. 5, 1, 4 epist. 41, 4. 45, 9. 66, 6. 68, 3. 81, 27. 120, 12. — Zu form. 4, 17 vgl. dial. 7, 10, 2 epist. 76, 3. — Zu form. 5, 1 vgl. ben. 4, 1, 2 epist. 81, 20. 113, 31. — Zu form. 5, 2 vgl. oben S. 531. — Zu form. 5, 3 vgl. epist. 103, 3. 113, 31. — Zu form. 5, 4 vgl. epist. 65, 22. Vgl. auch die Stellen zu form. 2, 8 u. 4, 6. — Zu form. 5, 5 vgl. ben. 3, 19, 3 secreta . . . prodatur. 5, 21, 1. 7, 23, 1 ad verum mendacio veniat. epist. 105, 6. — Zu form. 5, 6 vgl. dial. 7, 4, 3. 9, 2, 3. 9, 15, 2 epist. 17, 9. 20, 12. 27, 3. 30, 12. 59, 14. 66, 6. 92, 3. 95, 12. 101, 9. — Zu den vier kurzen Kapiteln 6 7 8 9, welche der Schilderung des Lebens nach den vier Tugenden folgen, in denen jede einzelne dieser vier Tugenden als eine mediocritas philosophisch gewerthet wird, mag zusammenfassend angemerkt werden, dass diese peripatetische Tugendlehre in Seneca einen lebhaften Vertreter besitzt, vgl. dial. 3, 20, 2. 4, 17, 2. 7, 13, 5 in virtute non est verendum, ne quid nimium sit, quia in ipsa est modus. 9, 9, 6 vitiosum est ubique quod nimium est. ben. 1, 4, 2. 1, 15, 3. 2, 16, 2 cum sit ubique virtus modus, aequè peccat quod excedit quam quod deficit. 2, 34, 4 epist. 39, 4. 45, 7 vitia . . . sub virtutum nomine obrepunt, temeritas sub titulo fortitudinis latet, moderatio vocatur ignavia, pro cauto timidus accipitur. 66, 9 omnis in modo est virtus. modus certa mensura est. 76, 24. 85, 9. 120, 8 virtutibus vitia confinia. — Als ähnliche Phrasen mögen zu den Schlusskapiteln noch besonders hervorgehoben werden zu form. 8, 2 nec . . . prodigus . . . nec . . . sordidus dial. 7, 20, 4 nec sordide . . . nec prodige, zu ebd. sordidus aut obscurus epist. 21, 1 sordida et obscura, zu ebd. avara tenacitate ben. 4, 11, 1 avare tenacem, zu form. 10 temporum locorum . . . causarum epist. 81, 14 tempore loco causa. Zum Bild form. 10 vgl. zB. dial. 2, 1, 2 epist. 84, 12. 94, 73. 96, 5.

Weist somit der sachliche Inhalt, die Sprache, der Phrasenschatz der formula überall darauf hin, dass Martin die antike Moralphilosophie, die er zu seinem eigenen Werke verarbeitete, lediglich in Senecas Ausprägung übernommen hat, so verlangt jetzt die weitere Frage Antwort, ob die formula ein aus verschiedenen Schriften Senecas von Martin zusammengestelltes Gnomolog darstellt, oder ob sich aus ihr die Gestalt einer einzigen der verlorenen Schriften des Philosophen wiedergewinnen lässt. Bei der Beurtheilung dieser Frage besitzen wir von vornherein eine gewisse Richtschnur der Untersuchung insofern des

glücklichen Umstandes, dass uns von Martins Schriften abgesehen von den christlich-moralischen ausser der formula noch eine weitere rein philosophische Abhandlung, die Schrift *de ira* erhalten ist (nach Hss. zuletzt von Florez, *España Sagr.* XV p. 407—414 edirt, vgl. Caspari, *de corr. rust.* XXVIII Anm. 1); aus dem Vergleich dieses Traktats mit der uns gleichfalls noch zu Gebote stehenden entsprechenden Schrift Senecas lässt sich ein werthvoller Aufschluss über die Art, wie Martin den Philosophen benutzt hat, gewinnen. Das gegenseitige Verhältniss der beiden Schriften Martins und Senecas über den Zorn hat bisher nur Caspari (*corr. rust.* p. XXIX) besprochen, der indess lediglich eine bestimmte Reihe von Sätzen Martins als aus Seneca entlehnt entdeckte. Thatsächlich ist diese übrigens in gutem inneren Zusammenhang lesbare Schrift Martins *de ira* ein interessantes Beispiel, wie sich aus Sätzen eines fremden Werks durch veränderte Partikeln und Syntaxe das Mosaikbild eines neuen fertigen lässt. Und zwar mag die ausschliessliche Composition der Martinschen Schrift aus Annaeanischen Sätzen vielleicht deshalb bisher unbeachtet geblieben sein, weil nicht, wie Caspari meinte, die 9 Kapitel Martins die Aufeinanderfolge des Textes der 3 Bücher Senecas innehalten, sondern ausführliche Stellen des 3. Buchs Senecas in den Anfangskapiteln der Martinschen Arbeit, umgekehrt solche der ersten Bücher in den Schlusskapiteln des Excerptenwerks auftauchen. Ohne aber dem sich gewiss aufdrängenden Problem nachzugehen, ob bei der bekannten lückenhaften Ueberlieferung von Senecas Schrift *de ira*, bei den bekannten lästigen Wiederholungen innerhalb der verschiedenen Bücher der Schrift selber (vgl. Pfennig, *Greifsw. Diss.* 1887 p. 7 f.) der bisher nicht befragte älteste Zeuge der Ueberlieferung wenigstens in einigen strittigen Punkten Aufschluss über die vollständigere Verfassung des Werks geben kann, beabsichtigt die folgende Zusammenstellung der von Martin zum Traktat *de ira* verbundenen Seneca-Stellen lediglich den Nachweis zu erbringen, dass der Bischof eben ausschliesslich das eine entsprechende Werk Senecas bei seiner Arbeit herangezogen hat. Es wird nunmehr im einzelnen zu zeigen sein, wie Martin bei der Abfassung von *de ira* in den Gedanken und im Ausdruck immer nur mit dem Gut jener einen Schrift Senecas wirtschaftend oft aus völlig getrennten Stellen des Vorbildes seine Perioden bildet, seine entlehnten Phrasen gelegentlich durch den Eintausch synonyme Worte zu eigenem Gut stempelt, seine Bilder öfters

durch die Verschmelzung verschiedener Ausdrücke der Quelle gewinnt. Und vor allem besteht entsprechend der oben dargelegten Vorliebe Martins für den accentuirten Satzschluss die eigene Arbeit des Bischofs bei der Niederschrift des Moraltraktats in der Umformung der Rhythmik der Klauseln.

Die Vorrede des Traktats enthält zuerst von dum simul — disserui (p. 407 v. 1—6 Florez) die Widmung an den Bischof Witimer, auf dessen Aufforderung Martin das Buch schreibt; zum Plan Martins, de fugienda ira, dann de lenienda zu sprechen, ist besonders Sen. 2, 18 und 3, 5, 2 zu vergleichen. Nach den einleitenden Worten schreibt Martin bis zum Schluss der Vorrede, p. 407, 6 quidam — 11 frangitur Sen. 1, 1, 2 quidam — franguntur aus. Von seinen Aenderungen ist die Ersetzung von necessitudinum durch das für ihn synonyme affectuum hervorzuheben; ausserdem führt er für Senecas Kolon decoris oblita eine Pause in die Periode bringend den Velox obliviscitur honestatem ein. — Kap. 1 p. 407, 13 habitus — 408, 7 exardescit ist in den Gedanken nicht, wie Caspari angiebt, völlig aus Sen. 1, 1, 3 habitum — 1, 1, 5 manifestius geschöpft, vielmehr eine Komposition aus dieser Stelle und 2, 35, 1—2, auch 3, 4, 2 scheint berücksichtigt. Die aus 1, 1, 3—5 stammenden Sätze folgen nicht in der Ordnung des Vorbildes, aus 2, 35, 1 ist wörtlich übernommen rabida vocis eruptio colla distendit und artus trepidi, aus 2, 35, 2 qualem putas intus esse animum cuius extra imago tam foeda est. Die Phrase instabili fluctuatione totum concitatum corpus ist zusammengeschnitten aus 1, 1, 4 totum concitatum corpus, 2, 35, 1 totius corporis fluctuatio, 3, 4, 2 instabile corpus; ebenso der Satz crebro et vehementius acto suspirio quatur pectus gebildet aus 1, 1, 3 crebra et vehementius acta suspiria und 2, 35, 1 concutitur crebro spiritu pectus. Mit eigener Erweiterung des Bildes Sen. 1, 1, 4 complosae saepius manus schreibt Martin saepiusque compulsi cõitus digitorum unter Anbringung des Velox. Sonst bedingte der gewünschte Rhythmus die Aenderungen Sen. 1, 1, 3 torva facies zu tõrvus intùtus, Sen. 1, 1, 4 humus pedibus zu pèdibus húmus, Sen. 1, 1, 5 vitium sit an deforme zu sit vîtium an defõrme, Sen. ebd. effervescit manifestius zu manifèstius exardèscit. — Kap. 2 p. 408, 10 ira omnia — 409, 12 catervatim stammt zum grösseren Theil aus den beiden letzten Büchern Senecas. Zu p. 408, 10 ira omnia ex optimo et iustissimo in contrarium mutat vgl. die Phrasen Sen. 1, 3, 8 mutantur in contrarium, 1, 5, 3 optimo . . . et

emendatissimo. Ueber die Worte v. 11 quemcumque — 13 tyrannus est wird unten gesprochen. v. 13 ira nec — 15 cavet entspricht Sen. 1, 11, 8 non — cavet; infolge Umstellung von Worten und Ersetzung von est durch invenitur wird der Schluss des ersten Satzes statt durch bellis ira durch utilis invenitur gebildet. Der Nachsatz, der dieser aus 1, 11, 8 geholten Periode angehängt ist v. 15 venitque in aliam potestatem dum nōn est in sua findet sich Sen. 1, 11, 5 venitque in alienam potestatem dum in sua non est. v. 16 ira ex proprio libito — 18 sinit entspricht Sen. 1, 17, 7 et ex libidine — sinit. Die Worte v. 18 amat — 21 aestimatur entnommen aus Sen. 1, 18, 2 etiamsi — paenitentia unter Neuordnung der Kola und der beachtenswerten Umformung oculis . . . veritas ingeratur für ingeritur oculis veritas schliessen die aus dem 1. Buch Senecas herrührenden Stellen des Kapitels. v. 21 quamvis — 24 argumentum entspricht Sen. 3, 29, 2 quamvis — irasci; der Rhythmus bestimmte die Aenderungen Sen. coepisse sine causa zu sine causa coepisse, Sen. argumentum sit iuste irascentis graviter irasci zu graviter irasci iustae irae sit argumentum. Diese Stelle aus dem 3. Buch setzt in passendem Zusammenhang ein Gedanke aus dem 2. fort. v. 24 quod si quantum — 28 despici entspricht Sen. 2, 11, 1 si quantum — effugit; von den Umstellungen und geringfügigen Abweichungen vom Vorbild ist die Ersetzung von et invis est durch amplius est invis zu bemerken. Die jetzt angefügten Sätze v. 28 omnes — 29 facit, v. 29 nullaue — dominetur, v. 30 denique — 32 proicit finden sich sämtlich, obwohl in anderer Anordnung Sen. 2, 36, 6 im Schlussparagraphen des 2. Buchs; für affectus sibi subicit schreibt Martin passiones sibi subditas facit. Der letzte Theil des Kap. 2 kehrt zum 3. Buch zurück. p. 408, 33 irae violentia — 409, 2 abducit entspricht Sen. 3, 1, 3 violentia — abducit. Der Satz p. 409, 2—3 cetera vitia illicunt, ira vero ut solent flumina procellaeque praecipitat ist gebildet aus Sen. 3, 1, 4 cetera vitia impellunt animos, ira praecipitat und Sen. ebd. haec non secus quam fulmina procellaeque, wobei die Variante flumina für fulmina auffällt. Die folgenden Sätze v. 3 nullaue — 4 insana, v. 4 alia vitia — 5 discedit, v. 5 nam nec repulsa — 7 convertit liest man anders geordnet wörtlich in Sen. 3, 1, 5; die aus in se ipsam morsus suos vertit zu morsus suos in semetipsam convertit umgewandelte Phrase schliesst die Periode mit dem Planus. v. 7 cetera — 12 curritur catervatim entspricht Sen. 3, 2, 2 cetera — uno

agmine itum est; für feminae amore ist fornicandi cupiditati gesetzt, civitas spem suam misit ist zu spem suam civitas misit umgestellt. — Kap. 3 p. 409, 13 in iram primum remedium — 409, 32 transferre ist aus Stellen des 3. Buchs und einer einzigen des 2. zusammengesetzt. v. 13 in iram primum — 14 mederi entspricht Sen. 3, 5, 2 primum — mederi, v. 14 primum — 19 comescere iam erectam Sen. 2, 18, 1 ne — comescere, v. 19 sicut enim pars superior — 24 venerabilis invenitur Sen. 3, 6, 1, pars superior — venerabilis est. Der Satz v. 24—26 animus autem qui in negotia multa discurrit et varia temptat, in multis incidit querelis; alius spem eius fallit, alius differt, alius intercipit ist gewonnen aus den Phrasen Sen. 3, 6, 3 in multa discurrenti negotia, 3, 6, 4 multae querellae incidunt. alius spem nostram fefellit, alius distulit, alius interceptit, 3, 6, 5 multa temptanti. v. 26 atque — 32 transferre entspricht Sen. 3, 6, 5 inpatiens — 6 lapsu. Wegen des Rhythmus ist geändert Sen. 2, 18, 1 aliter comescere zu v. 19 comescere iam erectam, Sen. 3, 6, 1 tranquilla conlocatus zu v. 22 tranquilla locatus, Sen. ebd. venerabilis est et dispositus zu v. 24 venerabilis invenitur, Sen. 3, 6, 6 transferre sine lapsu zu v. 32 sine lapsu transferre. — In Kap. 4 p. 409, 33 contra — 410, 33 sordidum entspricht p. 409, 33 contra primas ergo causas — 410, 2 irascimur Sen. 2, 22, 2 contra primas itaque causas — 3 irascimur; abgesehen von einigen durch den Rhythmus bedingten Aenderungen ist Martins non . . . pateant für Sen. ne sint beachtenswert, vgl. oben S. 524. Der folgende Gedanke p. 410, 2 multi — 4 irascuntur ist von Sen. 2, 22, 4 suspicionibus — irascimur in der 1. Person Plur. ausgesprochen, die Umsetzung in die 3. Person erzielte neben der Abwechslung gegenüber dem bereits v. 2 vorausgehenden irascimur an Stelle des Satzschlusses innocentibus irascimur den Velox innocentibus irascuntur. v. 4 plurimum — 11 non facile credendi efficiet entspricht Sen. 2, 24, 1 plurimum — 2 efficiet non facile credendi, v. 11 si non vis — 17 his modis praevenienda est ira Sen. 3, 11, 1 non vis — circumscribenda multis modis ira est. Der Satz v. 17—19 multas iniurias transit prudens et plerasque non accipit, quia aut eas nescit, aut si scierit, in ludum eas iocumque convertit schöpft seine Wendungen aus Sen. 3, 11, 1 multae nos iniuriae transeant, ex quibus plerasque non accipit qui nescit und 3, 11, 2 pleraque in lusum iocumque vertantur. v. 19 nam si quereletur — 22 irriserit refutanda entspricht Sen. 3, 12, 1 querellas manu

facit — incidit reiciatur. Die Sätze v. 22 magni — iniurias, v. 23 altius — vindicant, v. 23 potius — 24 iniuriam v. 24 enimvero — 26 exaudit finden sich in anderer Reihenfolge und mit unwesentlichen Unterschieden Sen. 2, 32, 3 magni — despicere, ebd. altius — vindicant, 2, 32, 2 melius — vindicare, 2, 32, 3 ille — exaudit. v. 26 sanctius — 29 crediderint entspricht Sen. 2, 33, 1 satius — crediderint; Martin schreibt ausführlicher als Sen. für 'quam ulcisci' 'iniuriam quam ulcisci', weniger pointirt für 'si se fecisse crediderint' 'si te passum et se fecisse crediderint'. v. 29 adeo — 30 expediat entspricht Sen. 2, 33, 2 saepe — expediat, v. 30 abstinendum itaque ab ira est — 33 inferiore iam sordidum Sen. 2, 34, 1 ergo ira abstinendum est — inferiore sordidum. — In Kap. 5 p. 410, 34 ex his — 411, 29 irascetur entspricht p. 410, 34 ex his — 411, 6 inimicum Sen. 2, 29, 2 ex his — velit, p. 411, 6 dicitur — 13 potuerunt Sen. 2, 28, 5 dicetur — reppulisset, v. 14 at in his — 15 facientis Sen. 2, 30, 1 quorundam — facientium, v. 15 peccantisque animum — 16 deceptus sit an coactus Sen. 3, 12, 2 nemo animum — coactus sit an deceptus. v. 17 puerum excuset aetas, quia nescit an peccet ist zusammengestellt aus Sen. 2, 30, 1 puer est, aetati donetur, nescit an peccet und 3, 24, 3 puerum aetas excuset. v. 17 extraneum — 19 tulisti entspricht Sen. 3, 24, 3 extraneum — tulimus, v. 20 iussus — 21 feceris pati Sen. 2, 30, 1 iussus — feceris, v. 22 iudex — iustitiae Sen. 2, 30, 1 index — tuae, v. 22 amicus — 23 debuit Sen. 3, 24, 3 amicus — debuit, v. 23 pater — 24 sit Sen. 2, 30, 1 pater — sit, v. 25 mutum — imitaris Sen. 2, 30, 2 mutum — irasceris, v. 25 postremo si bonus — 27 imitari Sen. 2, 30, 2 bonus — mirari, v. 27 prudentiori crede stulto remitte Sen. 3, 24, 4 prudentiori credamus, stultiori remittamus, v. 27 regis — 29 nolit Sen. 2, 31, 3 regis — nolit, v. 29 qui ergo semper — 30 irascetur Sen. 2, 31, 5 semper — existima. Auch in diesem Kap. erklärt sich eine Reihe von Aenderungen, die Martin an dem Seneca-Text vornahm, durch das Erforderniss des Rhythmus. — In Kap. 6 p. 411, 30 quin — 412, 20 ratio entspricht p. 411, 30 quin illud — 34 posita Sen. 2, 25, 1 illud — posita, v. 34 si musca — 35 elapsa Sen. 2, 25, 4 musca — elapsa, p. 411, 35 cum haec non in tuam contumeliam — 412, 2 innocentibus parce Sen. 2, 26, 3 nec ad tuam contumeliam — fecit, p. 412, 2 saepe etiam quam stulte — 3 sentiunt Sen. 2, 26, 2 his irasci quam stultum — sentiunt, v. 3 ecquid hac insania dementius — 5 effundere Sen. 2, 26, 3 quid

est dementius — effundere, v. 5 aeger — 6 aura conturbat Sen. 2, 25, 1 aeger — aura contraxit, v. 6 ubi — 8 patitur mollis est Sen. 2, 25, 3 ubi — mollis patitur, v. 8 nulla — 11 gravem Sen. 2, 25, 4 nulla — gravem, v. 11 ad coercionem — 13 corrigere Sen. 1, 15, 3 ad coercionem — corrigere peccantem, v. 13 quod si tantum — 15 insaniendum est Sen. 2, 9, 4 si tantum — insaniendum est. Der Satz v. 15 furta — 17 medicus aegrotos suos ist zusammengestellt aus Sen. 2, 9, 4 furta — infortiaciones und 2, 10, 7 omnia — aegros suos medicus. v. 17 numquam — 20 proficit ratio entspricht Sen. 2, 14, 1 numquam — ratio non proficit. Unter Herstellung des Rhythmus schreibt Martin anstatt Sen. 2, 25, 4 clavis . . . manibus elapsa p. 411, 35 manibus . . . clavis elápsa, anstatt Sen. 2, 26, 3 in res effundere p. 412, 4 in rébus effündere, anstatt Sen. 2, 25, 3 mollis patitur p. 412, 8 páitur móllis est, anstatt Sen. 1, 16, 1 peccata corrigere peccantem p. 412, 13 peccantem peccáta corrigere, anstatt Sen. 2, 14, 1 ratio non proficit p. 412, 20 non próficit rátio. — In Kap. 7 p. 412, 22 haec — 413, 29 pati ist der Satz p. 412, 23 maximum — 24 iudicet gebildet aus Sen. 2, 29, 1 maximum — iudicet und 3, 12, 4 maximum — dilatio est. v. 27—28 donec quod ex eius imperio erat agendum, ipsi pótius iubeámus entspricht Sen. 3, 32, 2 sine id tempus veniat quo ipsi iubeamus, nunc ex imperio irae loquemur. v. 24—27 si expectaveris desinet; nec universam illam temptaveris tollere, quia graves habet impetus primos, tota vincitur si partibus capiatur entspricht Sen. 2, 29, 1 desinet si expectat; nec universam illam temptaveris tollere, graves habet impetus primos, tota vincetur dum partibus carpitur¹. v. 28 agendum est ut primus eius fervor — 29 tenuetur entspricht Sen. 3, 12, 4 ut primus eius fervor — minus densa sit, p. 412, 30 pugnet — 413, 5 formantur Sen. 3, 13, 1 pugna — formantur, p. 413, 5 sic — 6 sentiat nemo Sen. 3, 13, 3 quod — nemo sentiret, v. 6 faciunt — 9 damnare Sen. 2, 28, 8 faciet — damnare, v. 10 faciet — 14 fecerit utiles Sen. 2, 34, 2 faciet — utiles fecerit, v. 14 nihil gloriosius — 15 commutare Sen. 2, 34, 4 quid est gloriosius — mutare, v. 15 irascitur — 21 cum volueris reverti non poteris Sen. 2, 34, 5 irascetur — non poteris revelli cum voles, v. 21 qui — 24 canem a quo morsus est lancinet

¹ Die Ausgaben von Gertz und Hermes geben die einzelnen Sätze dieser Periode in anderer Ordnung, Martin stimmt mit den Handschriften.

Sen. 3, 27, 1 vitia — canem morsu, v. 24 eodem loco — 26 defendit Sen. 3, 27, 2 quod consilio carent eodem loco — defendit simile habet, v. 26 eo — 27 irascimur Sen. 3, 12, 3 eo — irascimur, v. 27 nostram esse causam illius adfingamus Sen. 2, 22, 4 agenda est contra se causa absentis, v. 28 nam fecit — 29 nolimus pati Sen. 3, 12, 3 nunc facit — pati nolimus. Um den Rhythmus zu gewinnen, ändert Martin Sen. 2, 29, 1 partibus capitur zu p. 412, 26 partibus capiatur, Sen. 3, 12, 4 minus densa sit zu p. 412, 29 aliquantulum tenuetur, Sen. 3, 13, 1 et mutare faciem zu p. 412, 33 faciemque mutare, usw. — In Kap. 8 p. 413, 29 memento — 414, 11 malos entspricht p. 413, 29 memento etiam quia sapientissimi — 30 delinquent Sen. 3, 24, 4 sapientissimos — delinquere, v. 31 quod si — 32 causam non habet ignoscendi Sen. 3, 25, 2 quod si — causam habet, v. 32 nemo — 33 vitat admittat Sen. 3, 24, 4 neminem — vitat incidat, v. 33 aequiore ergo animo — 35 iniuria Sen. 3, 25 1 animo aequiore — iniuria, p. 413, 35 demus — 414, 1 castigabit Sen. 3, 25, 2 demus — castigabit, p. 414, 2 quid — 6 obicit Sen. 3, 26, 2 quid — obicit, v. 7 omnes — 11 inter malos Sen. 3, 26, 4 omnes — inter malos vivimus. — In Kap. 9 p. 414, 12 nunc — 33 sananda est entspricht p. 414, 12 nunc iam tertio in loco videamus — 18 incitat commovenda Sen. 3, 39, 1 videamus — 2 movendo incitaturi, v. 19 sapiens — 25 metum incuties Sen. 3, 39, 3 removebit — incutiet aut metum, v. 25 alteri dices indignum — 27 reddes Sen. 3, 40, 1 indignor — reddes, v. 28 alteri dices — 30 decadat robur Sen. 3, 40, 1 alteri dices — robur cadat, v. 30 ita enim abscondit et medicus — 32 sanantur Sen. 3, 39, 4 medicum — sanantur, v. 32 castigare — 33 est Sen. 3, 40, 2 castigare — est. Wegen des Satzschlusses schreibt Martin anstatt Sen. 3, 39, 3 simulabit iram p. 414, 20 iracundiam simulabit, anstatt Sen. ebd. et doloris comes p. 414, 21 doloris et comes, anstatt Sen. ebd. praesentem differet p. 414, 23 praesentem interim differet, anstatt Sen. ebd. requiem furori dabit v. 23 furori requiem dabit, anstatt Sen. ebd. incutiet aut metum v. 25 aut metum incuties, anstatt Sen. 3, 40, 1 cum potueris et pro mora reddes v. 27 et pro mora cum poteris reddes, anstatt Sen. ebd. inimicis iracundia tua voluptati sit v. 28 iracundia tua voluptati sit inimicis, anstatt Sen. ebd. robur cadat v. 30 decadat robur. — Nachdem alle 9 Kapitel der Martinschen Schrift im Hinblick auf die ausschliessliche Herleitung derselben von Senecas entsprechendem Werk durchgenommen sind, mag noch einmal

der gesammte Text des Traktats überschaut werden, ob in der That für jeden einzelnen Gedanken und jede einzelne Phrase Martins das Vorbild bei Seneca gefunden ist. Auch abgesehen von der Vorrede an Witimer ist noch über einige andere Sätze und Satzglieder eine Beurtheilung abzugeben. Für die Kap. 1 schliessende Sentenz p. 408, 2 nihil ergo minus quam irasci prudentem decet wurde keine Parallelstelle angeführt; doch ist die Möglichkeit zu berücksichtigen, dass der Satz zu Sen. 1, 15, 2 nil minus quam irasci punientem decet in irgend welcher unmittelbaren Beziehung steht. Der Nebensatz Kap. 5 p. 411, 5 aut certe ut suum apud te insimulet inimicum dürfte nach dem Zusammenhang, in dem ihn Martin bringt — vorausgeht ut amicitias dirimat cohaerentes — nach amicitias cohaerentes ducere 2, 29, 2 in der verderbten Stelle zu suchen sein und wird hier bei der textkritischen Untersuchung verwerthet werden müssen. In dem Satze Kap. 5 p. 411, 29—30 qui ergo semper futurum aliquid quod se offendat existimat, minime cum acciderit irascetur ist der Nachsatz minime — irascetur durch Sen. 2, 31, 5 semper futurum aliquid quod te offendat existima nicht unmittelbar veranlasst. Der Satz bei Beginn des Kap. 7 p. 412, 22 haec dicta sunt ne veniat quis in iram, ebenso der Schlusssatz des ganzen Traktats Kap. 9 p. 414, 33 itaque vario modo ira sananda est sind offenbar Martins eigenstes Gut. Von den nunmehr angegebenen unwesentlichen Sätzen jedoch abgesehen bleibt in der That lediglich eine einzige Stelle ohne Beziehung auf die uns erhaltene Schrift Senecas de ira, nämlich die Ausführung mit der Martin seine Schilderung de effectu irae beginnt Kap. 2 p. 408, 11—13 quemcumque obtinuerit, nullius eum meminisse officii sinit. da eam patri inimicus est, da filio parricida est, da matri noverca est, da regi tyrannus est. Von diesen Worten könnte nur das Kolon da filio parricida est mit Sen. 1, 2, 2 alium filii parricidio dare sanguinem iussit zusammengebracht werden. Weil aber die grosse Lücke im 1. Buch der Schrift Senecas, auf die zuerst Muretus aufmerksam gemacht hat, gerade innerhalb der Schilderung der effectus irae anbricht, möchte es unvorsichtig sein, jene längere Ausführung Martins durch Sen. 1, 2, 2 allein veranlasst zu halten. Es ist vielmehr anzunehmen, dass der Ausführung Martins verlorener Seneca-Text zu Grunde liegt, zumal da ein Aufgreifen schon berührter Gedanken gerade auch innerhalb Senecas Schilderung vom Zorn und seinen Wirkungen zu beobachten ist, vgl. zB. 1, 1, 2 inquietae manus, 1, 1, 4 complosae

saepius manus. 1, 2, 1 totarum exitia gentium, 1, 2, 3 totos populos capitis damnatos. Es möchte darin der Werth der Untersuchung, die alle einzelnen Phrasen des Martinschen Traktats auf das Vorbild zurückführt, beschlossen sein, dass nunmehr jene allein übrig bleibende Ausführung, die Senecas Ausdrucksweise entspricht, als neues Fragment der Schrift *de ira* angesprochen werden darf.

Wenn die Nachforschung nach den Quellen von Martins *formula vitae honestae* die Veranlassung gab zu prüfen, woher denn der andere Traktat, den Martin ausser der *formula* auf dem Gebiet der nicht theologischen Morallehre verfasst hat, die Schrift *de ira* ihre philosophischen Gedanken bezogen habe, so ist das Ergebniss dieser Prüfung ein unverhofft deutlicher Aufschluss über die Arbeitsweise des Bischofs. Nachdem bereits oben eine Verwandtschaft des Textes der *formula vitae honestae* mit Senecas erhaltenen Schriften sehr wohl im einzelnen nachgewiesen werden konnte, veranlasst uns jetzt der durch die gleichzeitige Erhaltung von Senecas Werk *de ira* und der Martinschen *Epitome* ermöglichte Einblick in den Zweck, den sich Martin bei seiner Moralschriftstellerei gesetzt hat, zu der Vermuthung, dass die *formula vitae honestae* ganz entsprechend ihrem Gegenstück der Auszug aus einer einzigen Schrift Senecas, aus einer verlorenen, sei. Ganz ebenso wie in Martins Traktat *de ira* der oft schwerfällig sich gleichbleibende Anfang aufeinanderfolgender Ausführungen wie zB. Kap. 2 p. 408, 10 *ira . . . mutat, v. 13 ira . . . invenitur, v. 16 ira . . . iudicat* den jeweiligen Beginn neuer Seneca-Stellen anzeigt, möchte in der *formula vitae honestae* die gleichförmige Eröffnung der Paragraphen zB. 2, 1 *quisquis ergo prudentiam sequi desideras . . . 2, 3 si prudentiam amplecteris . . . 2, 4 prudentis proprium est . . . 2, 5 si prudens esse cupis . . .* als Hinweis auf die Zusammenstellung aus wörtlichen Excerpten zu deuten sein. Und wenn für die *formula*, nicht für ihren Einleitungsbrief und für die Schlussworte, wohl aber innerhalb des eigentlichen Moraltraktats eine für Martin ungewöhnlich zahlreiche Vernachlässigung des ihm eigenen rhythmischen Satzschlusses festzustellen war (vgl. oben S. 520), so zeigt ein Blick auf den Traktat *de ira*, dass in ihm allerdings die wörtliche Uebernahme von Seneca-Sätzen trotz der litterarischen Gewandtheit Martins einen Rest nicht accentuirender Clauseln bestehen liess. Vgl. zB. Kap. 1 p. 407, 15 (*Sen. 1, 1, 4*) *micant oculi, p. 408, 8* (*Sen. 1, 15, 3*) *prudentem*

deceat, Kap. 5 p. 410, 34 (Sen. 2, 29, 2) renuntiantur nobis, p. 411, 9 (Sen. 2, 28, 5) nobis facere, p. 411, 24 (Sen. 2, 30, 1), tantum profuit, p. 411, 26 (Sen. 2, 30, 2) noli credere, Kap. 7 p. 413, 7 (Sen. 2, 28, 8) respectus nostri, Kap. 9 p. 414, 15 (Sen. 3, 39, 2) illi spatium. So scheint also jetzt, nachdem wir die Martinsche Umformung der Schrift Senecas *de ira* zu einer in der Hauptdisposition das Original festhaltenden Epitome mit der gleichzeitigen eigenthümlichen Verwandlung des Seneca-Textes in ein neues Latein kennen gelernt haben, der Quellenuntersuchung der *formula* ein festes Endziel gesteckt. Nach dem gesammten Verlauf der bisherigen Untersuchung dürfte lediglich noch zu ermitteln sein, welche von den verlorenen Schriften Senecas auf Grund unserer Unterrichtung über die litterarischen Formen der antiken Moralphilosophie allein als der gesuchte ausschliessliche Ursprung des Tugend-Traktates in Betracht kommen kann.

Die bisherigen Vermutungen, welche gelegentlich eine besondere Schrift Senecas als Hauptquelle der *formula* namhaft machen wollten, wurden ohne nähere Begründung vorgetragen; so hat Rossbach die bereits *De Sen. phil. libr. rec. et em.* (Breslau 1888) p. 87 geäußerte Ansicht, die *Exhortationes Senecas* seien die Hauptquelle des Traktats bei Pauly-Wissowa s. v. *Annaeus* 16 wiederholt; Weidner (*Magd. Progr.* 1872) hat auf die von Diomedes (*Gramm.* I p. 366, 14) bezeugte Schrift *de officiis* hingewiesen; Hartlich, *De exhort. hist. et ind.* (Leipz. Stud. 11, 2. 1889) p. 306 Anm. 2 denkt sich unter Zurückweisung der Meinung Rossbachs als Quelle der *formula* eine hypothetische Schrift. Ueber die litterarischen Gattungen der einzelnen Werke, in denen Seneca seine Ethik niedergelegt hat, besitzen wir von dem Philosophen selbst in seinen Briefen theoretische Reflexionen. Wenn es gelingt, die Arten der praktischen Moralschriften festzulegen, wie sie, jede in ihrer besonderen Eigenthümlichkeit, Seneca selbst vor Augen standen, wird der sichere Massstab für die litterarhistorische Einordnung des Tugend-Traktates gewonnen sein. Innerhalb einer Erörterung, in welchen Formen die Lehre der praktischen Philosophie zu betreiben sei, berichtet Seneca von Poseidonios, der ja für seine gesamte schriftstellerische Thätigkeit eine massgebende Stellung einnimmt, *epist.* 95, 65 *Posidonius non tantum praeceptionem . . . sed etiam suasionem et consolationem et exhortationem necessariam iudicat. his adicit causarum inquisitionem, aitologian, . . . ait utilem futuram et descriptionem cuiusque virtutis, hanc Posidonius ethologian vocat, quidam cha-*

racterismon appellant. Diese sechsteilige Zergliederung der praktischen Ethik, die vollständigste, die wir bei Seneca lesen, ist nach dem Zusammenhang des Briefes 95 nicht in erster Linie durch sachlich-philosophische Erwägungen veranlasst; denn die Ausführungen des Briefes 95 sprechen im Anschluss an Brief 94 nur über die Berechtigung der Zweiteilung der Ethik in Dogmatik und praktische Morallehre. Die weitere Gliederung der praktischen Morallehre in 6 Einzeltheile scheint vielmehr im wesentlichen den litterarhistorischen Thatsachen Rechnung zu tragen; es bleibt lediglich die Frage, ob diese Zergliederung der praktischen Ethik überhaupt nichts anderes bedeutet als eine systematische Ordnung der vorhandenen Litteratur über angewandte Moral, oder ob dieselbe zum Theil wenigstens ausschliesslich der Theorie der litterarischen Kritik, wie es Madvig (de fin. p. 829) sich dachte, ihr Leben verdankt. Zugleich ist festzustellen, welchen griechischen Sachverhalt und Ausdruck Seneca, soweit er dies nicht selber sagt, mit seiner lateinischen Terminologie im Sinne hat. Bei der Zurückführung der lateinischen Ausführung auf ihr griechisches Original wird es sofort deutlich werden, dass Seneca, indem er der *praeceptio* die *suasio*, *consolatio* und *exhortatio* zur Seite stellt, wenigstens mit jedem einzelnen dieser 4 ersten der 6 Teile der praktischen Ethik eine lebendige Litteraturgattung der Moralphilosophie benennt. Die Beziehung der lateinischen Termini auf die zugehörigen Formen griechischer Litteratur ist am einfachsten im Hinblick auf die bei Eudor Stob. II 42, 7 W. (vgl. Zeller Phil. d. Gr. III 1³ p. 613), bei Philon Stob. II 39, 20 W. und bei Clemens *paidag.* 1, 1 sich findenden Eintheilungen der praktischen Ethik zu gewinnen. Unter der *exhortatio* versteht Seneca die von ihm in den *Exhortationes* behandelte Litteraturgattung der *προτροπτικοί*; sämtliche Gedanken der bei Lactanz erhaltenen Bruchstücke der *Exhortationes* hat Hartlich, de *ex. hist.* p. 305 s. als traditionelles Gut der *Protreptikos*-Litteratur nachgewiesen. Dagegen sucht man in der *formula vitae honestae* nach Ausführungen, die dem *Protreptikos* charakterisch sind, vergeblich; insbesondere begegnen zwar auch innerhalb des *Protreptikos* Zusammenstellungen von Ermahnungen zum tugendhaften Leben (zB. *Jambl. protr.* 2. — Vgl. Hartlich p. 227), aber für die *formula* ist gerade die Gruppierung der *Gnomen* nach den vier Tugenden *prudentia magnanimitas continentia iustitia* eigenthümlich. Nur vorübergehend mag in Bezug auf die *consolatio* bemerkt werden, dass Seneca, indem er mit

diesem Schriftentitel eigener Abhandlungen, nicht mit *dissuasio*, wie es Bernays (Philons Hypoth. p. 596 Anm. 2) als sachlicher gewünscht hätte, den *Topos παραμυθητικός* oder *παθολογικός* oder *θεραπευτικός* (vgl. Stob. II 44, 16 W. Clem. paid. 1, 1, 2 p. 90, 8 St. τὰ δὲ πάθη ὁ παραμυθητικός ἴσται. 1, 1, 4 p. 90, 16 St. θεραπευτικός) wiedergiebt, offenbar bei der Uebernahme des Poseidonischen Systems seine eigene litterarische Thätigkeit nicht ausser acht gelassen hat. Von den fragmentarisch erhaltenen Schriften Senecas ist der Dialog de remediis fortuitorum nicht wie Hartlich de exh. hist. p. 306 Anm. 2 meint, ein *ὑποθετικός*, sondern ein *θεραπευτικός*, eine *consolatio*. Dass Seneca weiterhin unter *suasio* den *ὑποθετικός* versteht, haben Bernays (Phil. Hypoth. p. 596), Hartlich (de exh. hist. p. 283), Wendland (Quaest. Mus. p. 8) besprochen; aber die Scheidung der *suasio* von der *praeceptio*, die für Seneca nach dem Sinne seiner Ausführung zweifellos sehr wohl möglich war, findet sich nirgends versucht; im Gegentheil weisen Bernays (p. 593) und Hartlich (p. 283 u. 304) auf die Verwischung der Grenzen der einzelnen *Topoi* ausdrücklich hin. Um nun zuerst noch den griechischen Terminus der *praeceptio* anzugeben, so ist hier das Missverständniss Wendlands Quaest. Mus. p. 8 (dem Stählin Clem. paid. p. 90, 3 folgt) zurückzuweisen, der mit der *praeceptio* Senecas den *λόγος διδασκαλικός* des Clemens zusammenbringt. Clemens wünscht sein trilogisch angelegtes Werk *Protrepikos Paidagogos Stromateis* mit traditionellen Litteraturgattungen der Philosophie in Parallele zu stellen; seinem *Paidagogos* spricht er den Werth einer *suasio* zugleich und *consolatio* zu; während aber von dem *λόγος διδασκαλικός* gesagt wird, dass er *ἐν τοῖς δογματικοῖς δηλωτικός καὶ ἀποκαλυπτικός* sei (vgl. paid. 1, 2, 1 p. 90, 22 St.), entspricht dieser *διδασκαλικός* offenbar überhaupt keinem Zweig der praktischen Morallehre, sondern der *institutio* in die *Decreta* der Philosophie, die Seneca in den Briefen 94 und 95 allen praktischen Ermahnungen entgegenstellt (vgl. bes. 94, 45). Dem Wort nach interpretirt Seneca mit *praeceptio* (hierfür vgl. schon Hartlich p. 283) den griechischen Terminus *παραίεισις*, vgl. epist. 95, 1. Der Sache nach aber kann Seneca mit der *praeceptio*, die er an erster Stelle vor dem *ὑποθετικός*, dem *παραμυθητικός* und *προτρεπτικός* als wichtigsten Zweig der praktischen Ethik auführt, nur die Litteratur *περὶ καθηκόντων* (vgl. Stob. II 44, 19 W.) gemeint haben. Ueber den Zusammenhang der Pflichtenlehre mit dem Terminus *praecipere* bei Seneca vgl. zB. epist. 94, 34 officia

praeceptis disponuntur. 37 praecepta in officium adhortantur. 95, 45 in eo libro quem περί καθήκοντος scripsit, dat multa praecepta. — Es gilt nun das Verhältnisse von Parainetik und Hypothetik, die selbständige charakteristische Form einer jeden dieser beiden Litteraturen, wie sie Seneca gegenwärtig war, zu erfassen; an der litterarischen Gestalt der suasio und an dem Bilde der verlorenen Schrift de officiis, wie es sich nach den einschlägigen Ausführungen der Briefe Senecas in den wichtigsten Zügen wiedergewinnen lässt, ist die Bestimmung der formula zu versuchen. Wenn man die ὑποθήκαι-Sammlungen griechischer Litteratur mit den ὑποθετικοί des Philon vergleicht (s. Bernays Phil. Hyp. p. 593), so erscheint als der wesentliche, von Bernays nicht recht ins Licht gerückte Vorgang, der die Litteraturgattung des ὑποθετικός entstehen liess, die Hinzufügung einer längeren einleitenden Begründung (vgl. Euseb. praep. ev. 355 c—d. 355 d—357 c), der eigentlichen suasio, zu der Zusammenstellung von ὑποθήκαι (vgl. Euseb. 357 d—361 b). Wie aber die Einführung von ὑποθήκαι über moralisches Handeln und die epainetische Hervorhebung solches Handelns mit einander artverwandt, nur durch die λέξις geschieden sind (vgl. Aristot. rhet. A 9 p. 1367 b 36), so dürfte das rhetorische Criterium der Philonischen suasio in dem enkomiastischen Charakter der Ausführungen zu finden sein, die die jüdischen ὑποθήκαι empfehlen; die Erzählung von dem Emporkommen des Judenvolkes 355 c—d, das Preisen der Exodos 355 d—356 c, die ruhmvolle Eroberung Palästinas 356 d—357 a sind als laudatio der historischen Wirksamkeit der jüdischen Lebensanschauung aufzufassen. In sachlicher Hinsicht aber liegt das entscheidende Merkmal der Litteraturgattung des Philonischen ὑποθετικός in der Methode beschlossen, die ὑποθήκαι nicht als göttliche Offenbarungen, nicht als Consequenzen eines ethischen Systems, sondern lediglich durch Appellation an die natürliche Vernunft mit utilitaristischen Hinweisen zu begründen; vgl. zB. die Darlegungen über den Nutzen der Sabbathfeier 359 c—360 b, über den Nutzen des alle sieben Jahre wiederkehrenden Bruchjahres 360 b—361 a. Die gegebene sachliche und rhetorische Charakteristik des ὑποθετικός, wie sie an den Bruchstücken der Philonischen Schrift gewonnen wird, lässt sich durch einen Blick auf den sich als ὑποθετικός ausgebenden Paidagogos des Clemens bestätigen, über dessen Methode theoretische Darlegungen in dem Werke selbst Aufschluss gewähren, vgl. zB. 1, 89, 1 p. 142, 15 St. (ὁ λόγος) καὶ τὸ καλὸν καὶ τὸ συμφέρον . . . γνωρίζειν ἡμῖν

βούλεται . . . τὸ μὲν καλὸν τοῦ ἐγκωμιαστικοῦ, τὸ δὲ συμφέρον τοῦ συμβουλευτικοῦ. 1, 89, 3 p. 142, 23 ὁ παιδαγωγὸς ὁ τοῦ ἡμετέρου συμφέροντος ἐστοχασμένος. Wie es das Wesen des ὑποθετικός ausmacht, dass er ohne Voraussetzung einer dogmatischen Unterrichtung seine ὑποθήκαι vorträgt, geht auch deutlich aus des Akademikers Philon Rechtfertigung der Aufnahme des ὑποθετικός in sein System der Philosophie hervor, vgl. Stob. II 41, 18 W. ἐπεὶ δὲ καὶ τῶν μέσως διακειμένων ἀνθρώπων πρόνοιαν ποιητέον οὔστινας ἐκ τῶν παραινετικῶν λόγων ὠφελείσθαι συμβαίνει μὴ δυναμένους προσευκαιρεῖν τοῖς διεξοδικοῖς πλάτεσιν . . ., ἐπεισενεκτέον τὸν ὑποθετικὸν λόγον.

— Diesen Hypothetikos der synkretistischen Ethik mit seiner Epainetik und seinem Utilitarismus wird Seneca im Sinne gehabt haben, als er von der praeceptio im engsten Sinne die suasio unterschied. Wenden wir uns nun zu der näheren Betrachtung der praeceptio in den Schriften de officiis, so ist zu gestehen, dass dieselbe zum Theil die nämlichen ὑποθήκαι wie die suasio abhandelte, vgl. zB. Cic. off. 1, 52 non prohibere aqua profluente, pati ab igne ignem capere si qui velit, Phil. hypoth. (Eus. praep. ev.) 358 d μὴ πυρὸς δεθέντι φθονεῖν· μὴ νάματα ὑδάτων ἀποκλείειν. Während aber die suasio die Rechtfertigung der ὑποθήκαι in vernünftigen Erwägungen sucht, hat Seneca für die praeceptio der Traktate de officiis die einfache Beziehung auf das ethische System als ausreichende Begründung erachtet; die Tugend irgendwie als nützlich und vortheilhaft zu empfehlen hat für die autonome Ethik der Stoa keinen Sinn; qui praecipit dicit: illa facies si voles temperans esse (epist. 95, 66). Die laudatio der suasio andererseits wird in der Parainetik der Pflichtenlehre zur schlichten descriptio der Tugend, zum characterismos oder ethologia, die von der kritischen Reflexion als besondere Art der praktischen Morallehre, aber als nächstverwandt mit der praeceptio epist. 95, 65 hervorgehoben wird; qui describit ait: temperans est qui illa facit, qui illis abstinet. Giebt uns somit Seneca selbst genauen Aufschluss über die stilistische Doppelform der Ausführungen seines verlorenen Werkes de officiis, so lehrt uns ein Blick auf die formula vitae honestae, dass die meisten Sätze dieser Schrift in dem für die Litteratur de officiis ausdrücklich in Anspruch genommenen sprachlichen Ausdruck gehalten sind. Vgl. mit Senecas 'illa facies si voles temperans esse' form. 2, 3 si prudentiam amplecteris, ubique idem eris. 2, 5 si prudens esse cupis, in futura prospectum intende. 2, 9 si prudens est animus tuus,

tribus temporibus dispensetur. 3, 2 si magnanimis fueris, numquam iudicabis . . . 4, 2 si continens fueris, usque eo pervenies . . . 4, 6 si continentiam diligis, turpia fugito. 4, 9 si continens es, adulationes evita. 4, 14 si continens es, . . . motus observa. usw. — Mit Senecas 'temperans est qui illa facit' vgl. zB. 2, 4 prudentis . . . est examinare consilia. 3, 4 eris magnanimis, si pericula nec appetas. 4, 10 continentiae . . . est, assentationes . . . repellere. usw. — Getreuer als die Werke de officiis des Cicero und Ambrosius befolgt Martins formula die eigenste stilistische Form der stoischen Diatribe περί καθηκόντων. — Abgesehen von dem stilistischen Ausdruck hat uns Seneca Aufschlüsse auch über die gesammte Disposition seines verlorenen Werkes de officiis durch vielleicht zur selben Zeit wie das Pflichtenwerk geschriebene Briefe übermittelt. Wenn die ältere griechische Parainetik, wie sie zB. durch Isokr. πρὸς Νικ., Νικ., Ps.-Isokr. πρὸς Δῆμ. veranschaulicht wird, eine systematische Disposition der Gnomen vermissen lässt, so gehört für die praeceptio der Traktate περί καθηκόντων sicherlich seit Panaitios die Besprechung der Lebensmoral nach vier Grundtugenden zum Bestand der Disposition. Dass auch Seneca die Anordnung der Pflichten nach Grundtugenden geläufig war, geht aus epist. 95, 55 hervor, wo er nach einer Uebersicht über die Pflichten gegen Götter und Mitmenschen erklärt: ad virtutes transeamus; praecipiet aliquis ut prudentiam magni aestimemus, ut fortitudinem complectamur, iustitiam . . . nobis adplicemus. Genau aber wie die formula die Auftheilung sämtlicher Pflichten auf vier Grundtugenden als ihren Inhalt bezeichnet form. 1 (quattuor virtutes) singulae . . . his officiis quae subter annexa sunt honestum . . . virum efficiunt, heisst es Sen. epist. 120, 11 comprehendimus temperantiam fortitudinem prudentiam iustitiam et suum cuique dedimus officium.

Was den Titel 'formula vitae honestae' angeht, den Martin seiner Epitome von Senecas Schrift de officiis gegeben hat, so lag es dem Bischof nahe, den in den Germanen-Reichen gebräuchlichen formulae der Justiz eine formula des moralischen Lebens zur Seite zu stellen. Andererseits ist der Ausdruck formula vitae honestae durchaus den Wendungen Senecas entsprechend, vgl. zB. dial. 9, 11, 6 vivet ad formulam. ben. 3, 21, 2 officii formulam. 5, 15, 2 recti formulam. epist. 92, 3. 95, 51 formulam humani officii. Und wenn das stoische Grundgesetz der Moral ὁμολογουμένως τῇ φύσει ζῆν als Quelle aller einzelnen Lebensvorschriften auch in den Schriften περί καθηκόν-

τῶν unumgänglich erwähnt werden musste, so finden wir bei Ambrosius de officiis nach der Einleitung an der entscheidenden Stelle der Exposition des Werks die ausdrückliche Aufstellung einer formula des Lebens (vgl. 1, 9, 28 nihil . . ., nisi quod . . . honestum sit futurorum magis quam praesentium metimur formula).

Nachdem die Quellenuntersuchung des Martinschen Traktats zu Ende geführt ist, sind die Ergebnisse, die aus dieser Untersuchung für die vollkommene Rekonstruktion der Schrift Senecas de officiis und für die Erkenntniss der Vorbilder wiederum dieser Schrift selber gewonnen werden, kurz anzudeuten. Mit dem am meisten gefeierten Werk des Alterthums über die Pflichten, den 3 Büchern des Panaitios περί καθήκοντος hat Seneca de officiis die Zerlegung der Pflichten gegen das honestum in 4 den Grundtugenden entsprechende Gruppen gemeinsam (vgl. Cic. off. 1). Ebenso liess schon Panaitios, so wie es in der formula geschieht, die fortitudo gegenüber der magnanimitas zurücktreten (vgl. Hirzel, Unters. z. Cic. phil. Schr. II 507, 1. Schmekel, Phil. d. m. St. p. 30). Auch der in der formula auftretende Begriff der Tugend als mediocritas entspricht der Anlehnung des Panaitios an die peripatetische Tugendlehre (vgl. Cic. off. 1, 89. Zeller II 2³ p. 860. III 1³ p. 564), mag auch erst Poseidonios die nähere Begründung jener Auffassung der Tugend als μεσότης für die Stoa gegeben haben (vgl. Schmekel, Phil. d. m. St. p. 272). Wenn freilich bei Martin nach der Besprechung der Pflichten gegen die 4 Tugenden Kap. 2—5 in wiederholter Vornahme dieselben Tugenden Kap. 6—9 den der mediocritas entbehrenden entsprechenden Lastern gegenübergestellt werden, so findet diese erneute Behandlung der 4 Tugenden ihre nächste Parallele im 3. Buch de officiis Ciceros, in dem Cicero nicht mehr aus Panaitios schöpft, wo der Konflikt des scheinbaren Nutzens mit einer jeden der 4 Grundtugenden geschildert wird (vgl. besonders Cic. off. 3, 96). Im 3. Buch de officiis Ciceros ist Poseidonios sicher nicht die einzige Quelle (vgl. Cic. Att. 16, 11, 4 und 16, 14, 4); die Hauptquelle scheint vielmehr Hekaton zu sein, vgl. Hirzel, Unters. z. Cic. phil. Schr. II 2 p. 721—736. — Dass die Reihenfolge der Grundtugenden, die der formula eigen ist, prudentia magnanimitas continentia iustitia das einzige Mal, wo sie in Ciceros de officiis beachtet wird, im 3. Buch 117—118 auftritt, mag zufällig durch den besonderen Inhalt der in Betracht kommenden Erörterung veranlasst sein. Auch Poseidonios scheint trotz seiner Platonisirenden Anthropologie (vgl. Zeller III 1³

p. 239, 1 und 579) von Platon abweichend in der Anordnung der Tugenden dem Panaitios gefolgt zu sein (vgl. Schmekel, *Phil. d. m. St.* p. 272—274), der der *iustitia* ihren Platz nach der *prudentia* ebenso wie Zenon (vgl. *Plut. virt. mor.* 2 p. 441a) anwies (vgl. *Cic. off.* 1). Chrysipp war entsprechend seiner Tugendlehre überhaupt an keiner Ordnung der Tugenden interessiert (vgl. Dyroff, *Eth. d. a. St.* p. 82 f. und besonders Hirzel, *Unters. z. Cic.* II 1 p. 479 Anm. — Bei Arnim *Stoic. vet frag.* III findet sich die Reihenfolge der formula nur 263 und 302). — Mit dem 3. Buch Ciceros *de officiis*, wo Hekaton als Quelle in Betracht kommt, stimmt Martin am deutlichsten überein in der Ersetzung der *temperantia* (*σωφροσύνη*), die in der formula überhaupt nicht vorkommt, durch die *continentia* (*ἐγκράτεια*). Es ist immerhin beachtenswerth, dass die *continentia* in Ciceros 1. Buch bei der Behandlung der 4. Art des *honestum* (1, 93—151) nirgends erwähnt wird, im 2. Buch einmal 2, 77 gelegentlich genannt wird, dass dagegen im 3. Buch, wo nicht mehr von Panaitios und Poseidonios allein Cicero abhängt, sondern neben Poseidonios an Hekaton als Hauptquelle zu denken ist, die *continentia* die 4. Gattung des *honestum* in erster Linie vertritt, vgl. 3, 96 *continentiae et temperantiae*. 3, 116 *continentia temperantia*. 3, 117 *de magnitudine animi de continentia*. — Der vielleicht wichtigste Aufschluss weiterhin, den die durch Martin vermittelte Erkenntniss der Disposition von Senecas Schrift *de officiis* an die Hand giebt, betrifft die umstrittene Frage der Vertheilung des Stoffes in des Panaitios 3 Bücher umfassendem Werk *περὶ καθήκοντος*. Zuletzt hat Schmekel *Phil. d. m. St.* p. 27 unter Hinweis auf *Cic. off.* 2, 18 *virtus omnis tribus in rebus fere vertitur, quarum una est in perspicendo . . . alterum cohibere motus animi turbatos . . . tertium iis quibuscum congregemur uti moderate . . .* die Ansicht zu begründen versucht, Panaitios habe im 1. Buch die theoretische Tugend der *sapientia* und *prudentia*, im 2. Buch die praktische Tugend behandelt. Der von Schmekel herangezogenen Cicero-Stelle Bedeutung für die Erkenntniss der Disposition des Panaitios zuzusprechen hatten andere, wie Fowler (*Bonn. Diss.* 1885) *Pan. et Hec. frag.* p. 6 verschmäht. Ohne des Näheren auf die stoische Theilung der Tugend in theoretische und praktische einzugehen, mag hier nur kurz klargestellt werden, dass das einzige Bruchstück aus des Panaitios Pflichtenwerk, dessen Buchzahl ausdrücklich überliefert wird, die bei Gellius 13, 28 erhaltene Stelle

aus dem 2. Buch, sich durch den Vergleich mit Martins formula als eine traditionelle descriptio des prudens ausweist. Vgl. besonders Panait. animus atque mens viri prudentis . . . prospiciens consilia cogitationesque contra fortunae verbera . . . protendens usw. mit form. 2,5 si prudens esse cupis, in futura prospectum intende et quae possunt contingere animo tuo cuncta propone usw. Dementsprechend muss bei der Rekonstruktion des Pflichtenwerks des Panaitios Ausgangspunkt der Untersuchung sein, dass die theoretische Tugend der prudentia im 2. Buch behandelt war.

Bonn.

E. Bickel.
